Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰. Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche). Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ

№ 150 Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten. Donnerstag, den 4. Juni 1903. Rotationsdruck und Verlag von C. A. Krüger, Bahnhofstr. 41. Jahrg.

Fleischversorgung und Fleischnot in Deutschland.

Die amtlichen Erhebungen über die Fleischteuerung in Deutschland, deren Ergebnisse jetzt in Form einer besonderen Denkschrift vorliegen und von der Presse bereits vielfach erörtert worden sind, haben von neuem das Thema der Fleischnot und Fleischversorgung in Deutschland aktuell gemacht. Bei den diesbezüglichen Erörterungen wird jedoch vielfach zu wenig berücksichtigt, daß es noch eine andere Art der „Fleischnot" in Deutschland gibt, an die man, weil man sich an sie gewöhnt hat, viel zu wenig zu denken geneigt ist: Nämlich die überaus geringe und für breite Schichten sogar nach den physiologischen Anforderungen zu geringe Fleischernährung überhaupt. Hierauf weist ein Artikel in der unlängst erschienenen Mai-Nummer der „Deutschen Wirtschaftspolitik" hin, in dem es u. a. heißt:

Mehr als die Hälfte des deutschen Volkes ist nicht in der Lage, sich eine physiologisch angemessene Fleischnahrung zu verschaffen. Nach der Statistik kommen auf Einkommen unter 900 Mark 35 000 000 Einwohner in Deutschland: wenn die Durchschnittsfamilie zu fünf Personen berechnet wird, so liegt es auf der Hand, daß bei einem derartigen Einkommen und unseren durchschnittlichen Viehpreisen von einer ausreichenden Fleischnahrung nicht die Rede sein kann. Aber von den vorgenannten 35 000 000 hat nur der kleinste Teil ein Einkommen von 900 Mark, der bei weitaus größte Teil muß mit noch weniger auskommen, und so ist es nicht erstaunlich, daß viele Millionen Deutsche überhaupt auf Fleischnahrung verzichten müssen. Speisefette und Speiseöle, sowie Heringe treten in diesen Klassen unserer Arbeiterbevölkerung an die Stelle des Fleisches.

Nicht nur die unverhältnismäßig hohen Preise für Schlachtvieh zweiter und dritter Sorte, sondern besonders auch die nach Deutschland eingeführten Mengen Därme, die sich in 1901 auf 225 582 Doppelzentner beliefen, beweisen, daß es nur in der Form von Wurst möglich ist, unserer Arbeiterbevölkerung dürftige Fleischnahrung zu bieten. Traurig ist es aber, feststellen zu müssen, daß hierzu Deutschland von seinen Nachbarländern die eßbaren Eingeweide, Herzen, Lungen, Kopf- und Schlundfleisch beziehen muß, weil unsere hohen Zölle den Preis des wirklichen Fleisches unerschwinglich machen. Gewiß mag diese Fleischnahrung besser sein als keine, aber vom nationalen Standpunkte ist es mehr als betrübend, daß unsere agrarische Gesetzgebung uns soweit gebracht hat, daß breiten Bevölkerungsschichten als einzige Fleischnahrung nur noch Wurst, hergestellt aus den Schlachtviehabfällen unserer Nachbarn, übrig bleibt. Da der größte Teil dieser Abfälle in frischem Zustande eingeführt wird, ist es schwer, die jährlich eingeführte Menge zu schätzen, doch dürfte diese zwischen 120 000 und 150 000 Doppelzentner betragen, eher etwas mehr als weniger. Die hieraus hergestellten Würste sind gering gerechnet auf 40 000 000 Pfund zu schätzen. Seit 1. April d. J. ab hat die Einfuhr dieser Fleischabfälle ganz aufgehört, da frisches Fleisch nur in ganzen Tierkörpern und zubereitetes nur in Stücken von 4 Kilogramm und schwerer eingeführt werden darf.

Vergleichen wir nun mit diesen deutschen Verhältnissen diejenigen Englands, so sehen wir, daß man dort in der kräftigen Ernährung der Arbeiterbevölkerung und in der daraus folgenden größeren Arbeitsleistung den sichersten Schutz der nationalen Arbeit erblickt. Das englische Mastvieh ist unbestritten das beste der Welt, und obgleich in England weder Vieh- noch Fleischzoll existiert, sind die Preise für dieses erstklassige Mastvieh ebenso hoch wie in Deutschland. Wenn auch diese Mastochsen für die vorliegende Frage der Fleischversorgung der breiteren Bevölkerungsschichten nicht in Betracht kommen, so muß die vorstehende Tatsache erwähnt werden, weil daraus hervorgeht, daß die Preise der einheimischen Viehproduktion durch die Einfuhr der billigen überseeischen Fleischwaren nicht im geringsten beeinflußt werden.

Der Preis ist begründet in der Schmackhaftigkeit, nicht etwa in den Nährwerten, und es wäre unserer Arbeiterbevölkerung zu wünschen, daß ihr zu gleichen Preisen, wie in England, diese überseeische Fleischnahrung geboten werden könnte. Aber die Einfuhr von Büchsenfleisch ist verboten und die Einfuhr von Fleisch in gekühltem oder gefrorenem Zustand nur in ganzen Thierkörpern und im natürlichen Zusammenhang mit Lunge, Herz, Nieren usw. usw. gestattet, was in der Praxis einem Einfuhrverbote gleichkommt.

Wie Hohn muß es unserer Arbeiterbevölkerung klingen, wenn Pökelfleisch ohne Knochen 72 Mark und Brüsseler Poularden nur 20 Mark Zoll zahlen sollen, und wenn als Ersatz für das verbotene Büchsenfleisch die Hundeschlachtungen unter staatliche Kontrolle gesetzt werden, wenn gefrorenes Fleisch verboten wird, aber die abgetriebenen Gäule des Auslandes von der Gnade der Agrarier mit billigem Zoll nach Deutschland hereinkommen dürfen.

Die neuen Handelsverträge werden der Regierung geeignete Gelegenheit bieten, die Vieh- und Fleischzölle des neuen Tarifes auf dasjenige Maß herabzusetzen, das eine angemessene Fleischversorgung der breiten Arbeiterschichten ermöglicht. Hoffen wir, daß sie diese Gelegenheit benutzt!

Frankfurter Sängerfestbilder.



Unter den Preisen, die für die siegenden deutschen Männergesangvereine bestimmt sind, befinden sich wahre Prunkstücke in Form und Gestalt, in Sinn und Bedeutung. Den Wanderpreis des Kaisers, die reichgegliederte kunstvoll gearbeitete Kette, haben wir schon abgebildet und beschrieben. Als sinniges „Denkmal" des Festes fällt vor allem die Ehrengabe (4.) des Frankfurter Sängerbundes und der Frankfurter Sängervereinigung auf, ein Obelisk, der die Bildnisse von Schubert, Kreutzer und Silcher trägt und am Fuße drei Ansichten von Frankfurt zeigt. Eigenartig, wie dieser Preis ist auch die vom Regattaverein und vom Ruderverein in Frankfurt gewidmete reichornamentierte Platte (5.), auf der natürlich der Main, das Element der Stifter, nicht fehlen durfte. In dem Lorbeerkranz, den das gut getroffene Stadtbild vom Eisernen Steg und Dom umgibt, zeigt sich unten die Sängerfesthalle, oben läuft der Edelkranz von beiden Seiten in einer Lyra aus. Die Ehrengabe (3.) des Herrn Albrecht Pagenstecher in Newyork haben wir früher schon beschrieben; die kunstreich gebildete Vase stammt aus den Werkstätten der Firma Tiffany. Einen silbernen Eichenkranz (9.) stiftete die Frankfurter Turnerschaft, der Schützenverein einen aus schlankem Fuße ansteigenden modernen Pokal mit der charakteristischen Deckelfigur der Muse des Gesanges (6.). Einen lyragekrönten Pokal (8.), der die Vereinsmedaillen der teilnehmenden Vereine trägt, gab Freifrau Wilhelm von Rothschild, eine mit modernen Linien und Laub geziertes Trinkgefäß (7.) ist die Ehrengabe des Frankfurter Rennklubs. Die Stadt Frankfurt bietet zwei prachtvolle Ehrengaben, eine kraftvolle Weinkanne (2.) mit Rebenlaub und kunstvoller Ziselierung und einen modern gehaltenen schlanken Humpen (1.) mit dem Frankfurter Adler und der Frau Musika auf dem kunstvollen Deckel. So zeigen die Preise, in denen die Formen der Trinkgeräte vorherrschen, wie es den Sängerkehlen zukommt, dennoch eine reiche Mannigfaltigkeit. Es sind Kunstwerke und Kleinodien zugleich.

Der Mensch in der Wahlzelle.

„Hinein mußt Du, deutscher Wähler! Es hilft Dir alles nichts, das Gesetz sagts, und zu rütteln und zu deuteln ist dran ebensowenig, wie an einem Kaiserwort!"

Es ist vorauszusehen, daß es am 16. Juni trotz

„Namenlos."

Roman von C. Vollbrecht.

26) (Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

15. Kapitel.

Bei einem heiteren Mahl fanden sich bald danach die Hausgenossen mit ihren lieben Gästen zusammen, auch die größeren Kinder hatten Zutritt erhalten. Sie staunten die beiden Herren an, denen es gelungen war, Herthas Stimmung in so vollkommener Weise umzuwandeln.

Ein kleiner Streit, in welchem sich alle gegen Herrn Bartheldis senior stellten (das Brautpaar blieb indifferent), entspann sich, als das Gespräch sich der bevorstehenden Hochzeit zuwendete. Der alte Herr sprach die Voraussetzung aus, dieselbe werde in seinem Hause stattfinden und luden alle Anwesenden dazu ein; Pastor Richter, seine Gattin und Christiane aber schienen durch diese Bestimmung sehr enttäuscht und niedergeschlagen.

„Es ist nicht üblich", wendete Christiane herzhaft ein, nachdem ihres Bruders sanfter Einspruch scherzhaft, aber bestimmt abgelehnt wurde, „daß die Braut ihre Hochzeit im Hause des Bräutigams feiert, wenn sie noch eine Heimat ist. Ich habe ihr von Euch allen zuerst nahe gestanden, ich habe sie, als man sie in dies Haus gebracht, auf den Armen gehalten, aus meinen Händen soll ihr künftiger Gatte sie empfangen".

„So möge Hertha entscheiden", rief Herr Bartheldis, bewegt durch des alten Fräuleins kräftige Rede.

Die Verlobten schreckten auf aus ihrer Versunkenheit. Ein paar Worte Lisbeths erklärten Hertha das Nähere.

„Wenn Du nichts dagegen hast, Onkel Eduard, dann möge meine Trauung hier, in der alten Kirche, durch Dich, lieber Theodor, stattfinden.

Sie reichte dem Pastor die Hand, die er freudestrahlend ergriff und festhielt. Lisbeth, Christiane und die Kinder umringten Hertha. Kandidat Voß stand am unteren Ende des Tisches und sah sehr echauffiert aus. In diesem Augenblick überwog Befriedigung die ihn erfüllende Wehmut. Er würde die Orgel dabei spielen, das war ganz gewiß.

Auch auf ihn fiel ein Strahl von Herthas Glückssonne. Sein bleiches Gesicht, mit dem Leidenszug um den Mund, war Herrn Bartheldis, der gern fröhliche Menschen sah, aufgefallen. Er hatte den Pastor nach ihm gefragt und die Geschichte seines Unglücks erfahren.

Am späteren Abend, als Kandidat Voß sinnend unter der alten Linde stand, durch deren noch unbelaubten Zweige der Mond sein weiches Licht ergoß, fühlte er, wie eine Hand sich auf seine Schulter legte.

„Gewährt es Ihnen wirklich Befriedigung", sprach Herr Bartheldis, „zeitlebens ungezogenen Kindern mores zu lehren und — wenn Sie sie halbwegs nach Ihrem Sinn gebildet haben, sie flügge werden zu sehen und die Sisyphusarbeit aufs neue zu beginnen?"

„Mir bleibt keine Wahl", war die traurig erteilte Antwort.

„Vielleicht doch, Pastor Richter hat mir erzählt, daß Sie die neuen Sprachen so gut beherrschen wie die alten?"

„Sie waren mein Lieblingsstudium."

„Nun denn. In meinem Hause wird die Stelle eines Korrespondenten frei, möchten Sie sie annehmen? Sie bietet Ihnen größere Selbständigkeit und die Möglichkeit, sich einen eigenen Herd zu gründen."

Die eingefallenen Wangen des Kandidaten nehmen ihre scharf umzirkelten roten Flecke an. — Ein eigenes Heim — was fragt er danach? Aber er wird Gelegenheit haben, sie — sie, die er liebt mit der reinsten, selbstlosesten Liebe, zuweilen zu sehen.

Was bedarf er weiter?!

„O, Herr Bartheldis, diese Güte".

„Sie sind einverstanden?"

„Mit Freuden."

„Schön. — Alles weitere besprechen wir morgen früh, vor meiner Abreise."

— — — — — — — — —

Und dann kam ein Tag, an welchem die Neuvermählten nach der ungemein feierlichen Trauung in R., an welcher sämtliche Einwohner des Städtchens ihre Teilnahme gezeigt hatten, und einer ihr folgenden kurzen Hochzeitsreise, ihren Einzug in L . . . hielten. Herr Bartheldis hatte sie mit seiner Equipage auf dem Bahnhof erwartet. Herthas Augen streiften mit einem stillen Gruß jedes Haus, an welchem sie vorüberfuhren. Da war auch das Seitengäßchen, welches nach dem Friedhof führte, dahin sollte morgen ihr erster Ausgang sich richten. Sie hatte nun drei Gräber dort. O — wie sie es ihnen allen erzählen wollte, daß sie so ganz, so unsagbar glücklich sei.

Jetzt rasselte der Wagen in die breite Straße hinein, in welcher das Geschäftshaus der Bartheldis stand. Herthas Augen aber suchten nicht dieses. Sie spähten sehnsuchtsvoll und ergriffen nach der Nachbarseite. Jäh zuckte sie zusammen. Das alte Haus, in dem sie herangewachsen, in dem sie viele Freuden und manchen Schmerz erlebt, auf dessen Anblick sie sich gefreut die ganze Reise hindurch — es stand nicht mehr. Ein häßlicher Rohbau, vollendet bis zum vierten Stock, von hölzernen Gerüsten umgeben, hatte seine Stelle eingenommen. Es blieb ihr nicht Zeit, ihrer Enttäuschung Ausdruck zu geben, der Wagen hielt, Flora, Frieda und Ottokar begrüßten mit lauten Worten die Angekommenen. Ottokar sah sehr verändert aus. Das einst wallende Haar war kurz abgeschnitten und an den Schläfen nach vorn gekämmt, hinter dem Ohr stach die unvermeidliche Feder. Ein fader, nüchterner Ausdruck lag auf seinen Zügen. Er war etwas stärker geworden.

„Was ist das?" fragte Hertha, sich seiner Umarmung entziehend und auf den Neubau deutend.

„Das baue ich", entgegnete er mit Selbstbewußtsein. „Die alte Baracke habe ich angekauft und niederreißen lassen, es war nicht schade drum. Das wird nun ein Zinshaus in modernstem Stil, die beste Kapitalsanlage".

„Die Eltern und wir waren in dem alten Hause doch so glücklich", stammelte sie niedergeschlagen. „Daß Du dies vermochtest."

Er lächelte überlegen.

„Schwärmerin!" entgegnete er leichthin. Flora und Arnolds Schwester betrachteten Hertha als mehr als nahe Anverwandte und begegneten ihr mit aufrichtiger Herzlichkeit. Das Mutterglück, ihre Uebereinstimmung mit dem geliebten Manne hatten auf Friedas Wesen sehr günstig gewirkt, sie war liebreich und teilnehmend gegen andere geworden. Flora sah in Hertha das Kind ihres Lieblingsbruders.

„Wie froh bin ich, daß Arnolds Wahl auf Dich gefallen ist", sprach sie wiederholt.

Am späteren Abend zogen Vater und Sohn [illegible] zurück, um einige geschäftliche Angelegenheiten zu ordnen, denn der Urlaub des Professors lief seinem Ende zu, der Aufenthalt des jungen Paares im Elternhause konnte nur von kurzer Dauer sein. Während Flora häusliche Geschäfte in der Küche festhielten, führte Frieda die Schwägerin an die Wiege ihres Sohnes. Die jungen Frauen hatten ihre Freude an dem herzigen Kinde; als sie später das Speisezimmer wieder betraten, fanden sie Ottokar über einem Buche fest eingeschlafen.

„Das wiederholt sich jeden Abend", sprach Frieda entschuldigend. „Er muß am frühen Morgen ins Geschäft, hat Tags über sehr viel zu bedenken und zu tun, da überkommt ihn beim Lesen der Schlaf. Ans Klavierspiel denkt er auch nicht mehr, wie überhaupt die Zeit dazu."

Zu seinem Befremden fand Professor Bartheldis, als er die Räume im Gartenhaus betrat, d[illegible] einst Edwin bewohnt hatte und die nunmehr [illegible] Gebrauch des jungen Paares eingerichtet worden, seine Frau in Tränen.

„Hertha — was ist Dir?"

Sie weinte nur noch heftiger.

„Ottokar!"

Er verstand die Ursache ihres Kummers.

„Laß ihn", sprach er beruhigend. „Er hat — was er erstrebte."

„In ihm lohte die Flamme des Talents!"

„Er hat sie mit einem Lämpchen vertauscht, welches ihm recht behaglich durchs Leben leuchten wird. — Jedem das Seine."

aller amtlichen Bekanntmachungen genug Leute geben wird, und zwar nicht bloß in den schönen Gegenden der Polen, Kassuben usw., aus welchen bei jeder Reichstagswahl allerlei Dinge gemeldet werden, die mit einem blauen oder gelben oder grauen Hanfkouvert bewaffnet, sich dem Wahltische nahen und erklären, sie hätten schon zu Haus ihren Wahlzettel in den „Umschlag" gesteckt, in den besonderen Raum wollten sie nicht und brauchten sie nicht. Natürlich wird sie der Wahlvorstand nicht mit Gewalt hineinbringen lassen, aber dann ists mit dem Wählen Essig: Wer sich selbst nicht isoliert, darf das stolze Wahlrecht nicht ausüben! Es wird auch nicht an Wählern fehlen, die erst im geheimnisvollen Ort merken, daß sie die Hauptsache, den Zettel verloren oder vergessen haben, anderen wird in des feierlichen Momentes Erregung der Zettel zu Boden gleiten, und ein jähzorniger Mitbürger, der auf den Eintritt durch das Pförtlein wartet, mag im Geheimen schnanzen: „Der Mensch vor mir will wohl gleich drin frühstücken?" Und wenn nun ein nervöser Wähler erst merkt, daß auf sein Verschwinden aus diesem Raum von Graf Bülows Gnaden gewartet wird, so mag es ihm auch passieren können, daß er in der Hast einen falschen, oder alle in seinen Taschen vorhandenen Wahlzettel in den Zettel-Behälter steckt. Im letzteren Falle war der Aufenthalt am bewußten Ort ebenfalls umsonst gewesen. Ueberhaupt tut der Wähler recht gut, seine Westentaschen, Billettaschen usw. vor dem Antritt zum Wahltische zu revidieren, sonst kann es ihm doch leicht passieren, daß er aus irgend einer Tasche, wohin er den zusammengefalteten Wahlzettel gesteckt zu haben vermeint, ein Papierchen zieht und es dem amtlichen Wahlumschlag einverleibt, welches nicht gerade von jedermann, auch nicht von einem deutschen Reichstagswahlvorsteher gelesen zu werden braucht. Uebrigens: Wahlvorsteher! Natürlich müssen die auch, wenn sie ihren Zettel abgeben wollen, in die Wahlzelle hinein. Wenn auch die Herren ganz unter sich sind, den gesetzlichen Bestimmungen muß Genüge geleistet werden; so gern das Gesetz sonst den Mannesmut lobt, dem letzteren sogar in markanten Fällen ein Ordensbändchen winkt, bei der Reichstagswahl soll der Wähler klein und sein Mut soll bescheiden sein.

Hinein müssen ohne Gnade und Erbarmen also alle in die Wahlzelle, aber es wird am Ende doch Räumlichkeiten dieser Art geben, in welchen sich an und für sich ein Normalmensch nicht gerade behaglich fühlt. Freilich ist das Wählen auch keine amüsante Unterhaltung, sondern eine ernste Pflicht. Immerhin wird ein Nörgeler bemerken können, wenn er auch keinen Duft von Eau de Cologne, Maiblumen und Rosen zu dieser Tätigkeit verlangt, an die „Seele der Landwirtschaft" will er auch nicht bei dieser Gelegenheit gern erkannt werden. Und man weiß ja, welcher humorvolle, aber nicht gerade ästhetische Name der neuen Wahlverordnung gegeben worden ist. Hätten die Maurermeister, welche die Häuser, in denen heute Reichstagswahlen stattzufinden pflegen, gewußt, daß einmal „deutsche Reichsbürgerwahlisolierräume" gebraucht würden, sie würden gewiß für Extra-Kabinetts in würdiger Ausstattung gesorgt haben. Also in Zukunft den Rat beachtet: Kein öffentlich benütztes Gemach ohne stilvollen Nebenräume! Schon das Portal kann bedeuten, was dahinter steckt, und die Wählerschaft wird über alle Anfechtungen erhoben sein. Die Industrie hat ja dafür gesorgt, daß eine Wahlzelle aus einer zusammenklappbaren Schirmwand aus leichtem Holz oder Pappe hergestellt werden kann. Zu hören gibt es ja nichts, es soll nur nichts gesehen werden. Eine spanische Wand oder ein ungebrauchter Ofenschirm tut es im Notfall also auch, obgleich diese Instrumente der Würde des Tages weniger entsprechen. Aber augenscheinlich haben die deutschen Städte und Dörfer gar keine Lust, sich der Reichstagswahl wegen in große Unkosten zu stürzen, und ist kein guter oder schlauer Nebenraum per sofort vorhanden, wird er eben so billig wie möglich hergestellt. Die deutschen Jungen, die, wenn der Herbst den Wind über die Stoppeln wehen läßt, sich einen Drachen kunstgerecht zusammenkleben, werden es vielleicht auch fertig bringen, für Vatern eine papierne Hülse anzufertigen, in welcher er unbeobachtet mit Hand und Herz seines Rechtes und seiner Pflicht als allergeheimster deutscher Reichstagswähler entsprechen kann.

Nun es aber so weit ist, könnte man mit der Wahlzelle nicht noch ein Stück weiter gehen? Wenn der Bürger von 25 Jahren und darüber einen menschenleeren Raum um sich herum für seine Wahlarbeit braucht, die am Ende im einzelnen Spezialfall, wenn sie sich auf einem falschen Gleise bewegt, doch noch kein entsetzliches Unglück anrichten kann, warum soll der deutsche Mann, der um seine künftige Hausehre freit, nicht auch einen Punkt haben, an und in welchem er seine Gedanken auf sich selbst besinnen lassen kann? Wie Ziethen aus dem Busch hat schon manche Prachtmutter einen künftigen Schwiegersohn attakiert, er wurde gewählt, bevor er wählen konnte. Warum da und in anderen für das Leben entscheidenden Situationen kein Isolierraum? Der im Isolier-Verfahren gewählte Reichstag muß helfen. . . . . .

Deutschland.

Das Kaiserpaar in Frankfurt. Die Festtage in Frankfurt am Main aus Anlaß des Wettstreits der Männergesangvereine haben am Mittwoch mit der Ankunft des Kaiserpaares und einem Begrüßungs-Konzert programmgemäß ihren Anfang genommen. Die altehrwürdige Kaiserstadt zeigt sich im herrlichsten Gewand. Bis in die entferntesten Außengebiete sind die Häuser mit Fahnen, Laubgewinden und kostbaren Teppichen geschmückt. Besonders der Bahnhof und der Bahnhofsplatz zeigen reichen Schmuck. Obelisken und Ehrenpforten ziehen sich durch die Feststraßen hin. An der Wilhelmsbrücke erhebt sich ein mächtiger Triumphbogen in Gestalt einer Prachtgondel. Die Festhalle, deren Podium für 1800 Sänger und 120 Musiker Platz bietet, ist mit einfachem Prunk hergerichtet. Die Majestäten trafen mit den Prinzensöhnen Eitel Friedrich und Adalbert, sowie mit dem Herzog von Koburg-Gotha in der achten Abendstunde ein und wurden am Bahnhof von den Spitzen der Zivil- und Militärbehörden empfangen. Eine Kompagnie des 81. Infanterie-Regiments stellte die Ehrenwache. Böllerschüsse verkündeten die Ankunft des Kaiserpaares, das bald darauf den Wagen bestieg und seinen Einzug hielt, begleitet von Ulanen. Brausende Hoch- und Hurrarufe wurden laut und pflanzten sich fort, aus den dichtbesetzten Fenstern wehte man mit Tüchern. Kriegervereine und Schulen bildeten Spalier, dahinter drängte sich eine vieltausendköpfige Menschenmenge. Das Wetter hätte besser sein können; nach einem Gewitter hatte es die ganze Nacht hindurch geregnet und auch am Tage war es kühl und regnerisch. An der Brückenpforte begrüßten Fanfarenbläser die Majestäten und unter immer erneuten Huldigungen des Publikums ging die Fahrt weiter nach der Festhalle, wo der Frankfurter Sängerbund und die Sängervereinigung ein Begrüßungskonzert veranstalteten. Das Konzert nahm einen schönen Verlauf, der Kaiser und die Kaiserin spendeten wiederholt Beifall. Bald nach 9 Uhr begaben die Majestäten sich über die untere Mainbrücke — deren Ausschmückung der Gedanke einer Verherrlichung des um den deutschen Männergesang verdienten Tonsetzer zu grunde liegt — zurück nach dem Bahnhof. Die Stadt schien wie in ein Flammenmeer getaucht — die Ufer, Brücken, die Türme des Rathauses, der Dom usw. waren bengalisch beleuchtet, auch viele Privathäuser waren illuminiert. Die Straßenbahn hatte zehn Motorwagen mit bunten Glühlampen und grünem Guirlandenschmuck in den Betrieb gestellt. Das Kaiserpaar, das wieder außerordentlich gefeiert wurde, reiste nach Wiesbaden weiter, von wo aus es am Donnerstag, Freitag und Sonnabend-Vormittag zu dem eigentlichen Gesangwettstreit nach Frankfurt fährt, während es an den Abenden den Festspielen im Wiesbadener Hoftheater beiwohnt. Am heutigen Donnerstag wird der Kaiser auch das Frankfurter Rathaus besuchen und dort einen Ehrentrunk entgegennehmen.

Kronprinz Friedrich August von Sachsen begibt sich am heutigen Donnerstag im Auftrage des Königs Georg nach Weimar, um dem Großherzog die Glückwünsche zur Vermählung darzubringen.

Von München aus hat der bayerische Ministerpräsident von Podwils noch einmal Gelegenheit genommen, öffentlich festzustellen, daß die Beziehungen Bayerns zum Reiche und Preußen die denkbar freundschaftlichsten und herzlichsten seien, und daß er bei seinem Besuche in Berlin bei allen Regierungsstellen bereitwilligstes Entgegenkommen gefunden habe. Auch in der Frage der von Bayern gewünschten Main-Kanalisierung sei die Unterstützung Preußens vorbehaltlos zugesichert worden. Diese offene Anerkennung wird im ganzen Reiche ein freudiges Echo finden.

Die vom deutschen Reichskanzler angeordnete Richtigstellung der vom englischen Kolonialminister Chamberlain versuchten offenkundigen Verdrehung positiver Tatsachen ist zwar nirgends als ein kalter Wasserstrahl nach Bismarckschem Rezept aufgefaßt worden, hat aber gleichwohl im deutschen Volke allgemeine Zustimmung gefunden. Deutschland läßt sich vom Herrn Chamberlain nicht zum Prügelknaben machen; das hat die amtliche Abwehr tatsächlich bewiesen. Und auch dieser Beweis ist schon etwas wert. Ueber die praktischen Konsequenzen dieser amtlichen Abwehr sind sich die Gelehrten jedoch vollständig uneinig. Während die einen aus einer Stelle des Regierungsartikels: „Von der weitergehenden gesetzlichen Befugnis, Straf- und Zuschlagszölle aufzulegen, hat die deutsche Regierung gegenüber Kanada bisher überhaupt nicht Gebrauch gemacht" herauslesen, daß, was bisher unterblieb, man wohl in nächster Zukunft erfolgen würde, sind die anderen der Meinung, daß Deutschland zurzeit überhaupt darauf verzichten werde, schärfere Maßregeln gegen Kanada zu ergreifen. Diese letztere Meinung vertritt u. a. die „Post", zu ihrer Begründung sagt sie: Die Reichsregierung begnügt sich damit, ihren unanfechtbaren Standpunkt aufrecht zu erhalten, um nicht der von Chamberlain geleiteten schutzzöllnerischen Richtung in England, die sich jetzt mit der Opposition im eigenen Lande auseinanderzusetzen hat, Wasser auf die Mühle zu treiben. Das Organ des Bundes der Landwirte sagt: Die Frage, was nun Kanada gegenüber geschehen soll, wird in der amtlichen Darlegung gar nicht erörtert. Soll damit die ganze kanadische Angelegenheit erledigt sein? Man sollte meinen, daß es jetzt endlich an der Zeit wäre, zu handeln. Einige Pariser Blätter und gerade solche, die eine Annäherung zwischen Frankreich und England als erstrebenswertes politisches Ziel aus Eifer betreiben, greifen Chamberlain und seine Zollpolitik heftig an und nennen ihn einen größenwahnsinnigen Politiker.

Das Deutschtum im Auslande. Nach dem Jahresbericht des allgemeinen deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande dauert die Verdrängung der deutschen Sprache und deutscher Ortsnamen in Ungarn an. In Böhmen hat die letzte Volkszählung eine mäßige Zunahme des deutschen Elements ergeben. Dagegen sind die Verhältnisse in Mähren schlechter geworden. Ebenso in Schlesien. Den traurigsten Rückgang weist Galizien auf, wogegen das Deutschtum in der Bukowina erfreuliche Fortschritte macht.

Ein Anarchistenkongreß, der noch dazu zahlreich beschickt war, fand am Pfingstmontag in Mannheim statt. Da an demselben Tage das Großherzogspaar von Baden anläßlich des badischen Sängerbundfestes in Mannheim weilte, so waren umfassende polizeiliche Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. Nach unserer Meinung hätte man den Anarchisten die Erlaubnis zur Abhaltung eines Kongresses in Mannheim überhaupt nicht erlauben dürfen. — **Ist doch sogar in den Vereinigten Staaten von Nordamerika** den Anarchisten der Zuzug verlegt worden. Alle Bewerber um das amerikanische Bürgerrecht müssen gemäß dem infolge der Ermordung des Präsidenten Mac Kinley erlassenen Gesetze schwören, daß sie keine Anarchisten sind. Die Einwanderung nach Amerika ist neuerdings wieder besonders groß. In dieser Woche trafen an einem Tage 1768 Einwanderer aus Hamburg, 1525 aus Bremen und 707 aus Neapel ein. Die Behörden waren außer Stande, die Papiere aller dieser Einwanderer sofort zu prüfen.

Die Errichtung eines Reichsamts für deutsche Sprache ist von dem allgemeinen deutschen Sprachverein, der in Breslau versammelt war, gefordert worden.

Der preußische Eisenbahnminister Budde soll nach der Angabe des „Berliner Tageblattes" in der Art des Harun al Raschid persönliche Revisionen lieben und dabei öfters recht interessante Ueberraschungen erleben. Die Methode ist gewiß unter Umständen einmal ganz zweckmäßig; bei der Ordnung die im Dienstbereich preußischer Behörden herrscht aber doch nicht unbedingt notwendig. Wir glauben daher, daß der Angabe widersprochen werden wird, wie ähnlichen früheren.

Der 32. deutsche Chirurgen-Kongreß trat Mittwoch in Berlin zusammen. Dr. Perthes-Leipzig äußerte sich über den Einfluß von Röntgenstrahlen auf Deckzellengewebe, insbesondere auf den Krebs, Dr. Küttner-Marburg über die Frage des künstlichen Blutersatzes. Er empfahl, bei schweren Blutverlusten dem Kranken eine mit Sauerstoff gesättigte Kochsalzlösung in die Blutbahn einzuspritzen und diese Behandlung noch durch stundenlange Einatmungen von Sauerstoff zu unterstützen.

Vollmar gegen Singer. Singer hat bekanntlich jüngst in einer Rede in Koitbus die Parole ausgegeben: „Ich bin ermächtigt, heute im Namen der gesamten Fraktion zu erklären, daß wir keinem Handelsvertrag zustimmen werden, der eine Erhöhung der Lebensmittelzölle oder Herabsetzung der Arbeitsfähigkeit des Volkes im Gefolge haben würde." Dagegen hat nun Abg. v. Vollmar am vorigen Samstag in Darmstadt in einer längeren Rede nach der „Frankf. Ztg." erklärt, Singer hätte in öffentlichen Versammlungen die Erklärung abgegeben, die Sozialdemokraten würden alle Handelsverträge, die auf Grund des Zolltarifs abgeschlossen werden sollten, ablehnen. „Ich habe", so sagte Vollmar, „schon in München öffentlich erklärt, die Worte Singers könnten unmöglich so gelautet haben. Unser ganzes Bestreben wird und muß auch naturgemäß dahin gerichtet sein, gute Handelsverträge zu Stande zu bringen, jede Verschlechterung der bisherigen zu bekämpfen und zu sorgen, daß von den im Zolltarif enthaltenen Verschlechterungen möglichst wenig in die künftigen Handelsverträge übergehen. Die endgültige Stellungnahme müsse dementsprechend vorbehalten bleiben."

Der deutschen Tabak- und Zigarren-Industrie scheint neuerdings eine nicht unerhebliche Konkurrenz dadurch erwachsen zu sollen, daß seitens der amerikanischen Trusts versucht wird, einen Teil des Geschäfts auf dem Kontinent, besonders aber in Deutschland, an sich zu reißen. Bei den großen Mitteln, über die der Konkurrent verfügt, ist es nicht ausgeschlossen, daß dies um so rascher geschieht, als er zunächst darauf ausgeht, durch unerhört billige Preise das Publikum zu verblüffen. Nicht ohne Interesse ist, daß eine Gegenbewegung im Gange ist, an der sich hauptsächlich diejenigen Geschäfte beteiligen, die in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ihren Hauptsitz haben, jedoch eine feindselige Stellung gegenüber den Trusts einnehmen.

Wer gewinnt die Wahlen? Im Königreich Sachsen soll eine Bewegung im Gange sein, welche dafür eintreten will, das Reichstagswahlrecht nach rückwärts zu reformieren. Gibt es doch weite Kreise, die es dem ersten Reichskanzler als einen der größten von ihm gemachten Fehler anrechnen, das jetzt bestehende Reichstagswahlrecht eingeführt zu haben! Zur Zeit, als dies geschah, war das Entsetzen über diese Tat im „freiheitlichen" England nicht minder groß, als das einiger feudaler Herren und der konservativen Elemente in Deutschland. Als der deutsche Gesandte in England, Graf Bernstorff, dem Fürsten Bismarck die englischen Bedenken gegen das neue deutsche Wahlrecht mitteilte, schrieb Fürst Bismarck ihm zurück:

„Ich darf es wohl als auf langer Erfahrung begründete Ueberzeugung aussprechen, daß das künstliche System indirekter und Klassenwahlen ein viel gefährlicheres ist, indem es die Berührung der höchsten Gewalt mit den gesunden Elementen, welche den Kern und die Masse des Volkes bilden, verhindert. In einem Lande mit monarchischen Traditionen und loyaler Gesinnung wird das allgemeine Stimmrecht, indem es die Einflüsse der liberalen Bourgeoisie-Klassen beseitigt, auch zu monarchischen Wahlen führen, ebenso wie in den Ländern, wo die Massen revolutionär fühlen, zu anarchischen. In Preußen aber sind neun Zehntel des Volkes dem Könige treu, und nur durch den künstlichen Mechanismus der Wahl um den Ausdruck ihrer Meinung gebracht".

Diesen Brief teilt „ein alter Parlamentarier" in einer soeben erschienenen, höchst aktuellen Broschüre: „Wer gewinnt die Wahlen?" (Verlag von Friedrich Luckhardt, Berlin und Leipzig) mit. Der Verfasser frischt in seinen Darlegungen das Gedächtnis der älteren Generation darüber auf und führt der jüngeren Generation vor Augen, welche großen Schwierigkeiten zu überwinden waren zur Erreichung dessen, was wir heute geworden sind, um dann ferner begreiflich zu machen, wie viel schwieriger die Lage für die heutigen Staatsmänner geworden ist, wenn sogar die gewaltige Persönlichkeit des größten Staatsmannes gezwungen war, an die einzelnen Parteigruppen oft große Konzessionen zu machen.

Der Inhalt der verschiedenen Kapitel der vorliegenden Schrift, ebenso die Untersuchungen über die Frage, ob Graf Bülow ein Reaktionär sei, wie die Ansichten über nationale Wirtschaftspolitik und die Darlegungen über die „Fehler Bismarcks" zeugen von guter politischer Beobachtung und umfassenden Kenntnissen nebst reichen Erfahrungen. Es scheint, als ob der ungenannte Verfasser noch viel mehr zu sagen hätte und vielleicht einst auch wirklich sagen will und wird, als was er jetzt an der Hand seiner Erinnerungen darbietet.

1424 Kandidaten. Nicht erschrecken, aber es ist wirklich so? 1424 Kandidaturen sind bis heute zu den Reichstagswahlen am 16. angemeldet. Die Zahl der Kandidaten ist nicht identisch mit jener der Kandidaturen, denn es gibt eine Reihe, die sich gleichzeitig in zwei oder auch mehr Wahlkreisen aufstellen lassen, doch ist so auch immer hoch genug: 1171. Viele davon sind bloße Zählkandidaten, die zwar in den Reichstag möchten, aber wissen, daß ihre Kandidatur von vornherein platonischer Natur ist. Aber auch statistisch steht die Tatsache fest, daß auf jeden der 397 Wahlkreise drei bis vier nominelle Kandidaten entfallen, und zwar ehe vier als drei, denn aus einigen Kreisen, in denen die Kandidatenaufstellung Schwierigkeiten macht, ist noch Zuwachs zu erwarten. Von den einzelnen Parteien haben die Sozialdemokraten die meisten Kandidaten aufgestellt, nämlich 322 in 395 Wahlkreisen. Mit mehr als 100 Kandidaten paradieren ferner die Nationalliberalen (178 in 184), das Zentrum (161 in 218), die Freisinnige Volkspartei (112 in 119) und die Deutschkonservativen (111 in 112 Wahlkreisen). Dann folgen Antisemiten (50 in 107), Freis. Vereinigung (41 in 43), Bund der Landwirte (39 in 40), Deutsche Reichspartei (38 in 39), Polen (25 in 47), Deutsche Volkspartei (24 in 26), Bayer. Bauernbund (20 in 19), Rechtsparteien (19 in 28), Elsässer (19 in 15) usw. Generalleutnant Eduard v. Liebert, der ehemalige Gouverneur von Ostafrika, ist von der Brandenburger Wahlvereinigung als gemeinsamer Kandidat der Konservativen und Nationalliberalen für den Wahlkreis Westhavelland-Brandenburg aufgestellt worden.

Das Postkartenbildnis des Reichstagsabgeordneten. Postkarten mit dem Bildnis des nationalsozialen Kandidaten Herrn Damaschke werden jetzt, der „Jen. Zeitung" zufolge, in Jena vertrieben. Das Blatt meint mit Recht: Das ist nicht praktisch. Postkarten kauft man, um sie zu versenden, vielleicht kommen dadurch die meisten außerhalb unseres Wahlkreises an Leute, die an der Wahl in Jena gar kein unmittelbares Interesse haben. Will man den Freunden des „großen" Mannes eine wirklich dauernde Freude machen, so empfiehlt es sich, ihn auf Pfeifenköpfen, Schnupftüchern und Bierseideln abzubilden. Solche Gegenstände bleiben im Besitz des Beschenkten oder Käufers und erfreuen ihn bei dem häufigen Gebrauch immer von neuem.

Glückliche Schwarze. Die „Volkszeitung" weist auf einen Triumph christlicher Mission hin, der auf einem Missionsfest in Magdeburg erörtert worden ist. Es wurde ein Bericht vorgetragen, in dem es hieß:

„Durch die Mission wird die Verachtung des weiblichen Geschlechts und der niederen Kasten beseitigt, ebenso die im heidnischen Aberglauben wurzelnde heidnische Schlaffheit, Faulheit und Stumpfheit, und eine Menge heidnischer Unsitten, besonders auch die abgöttische Verherrung der Häuptlinge. — In diesem letzteren Punkte sind die Schwarzen also weiter wie wir! Bei uns nimmt die Verehrung von kleinen und großen Häuptlingen mit jedem Tage widerlichere Formen an!

Die coulante bayerische Bahnverwaltung. Um die Beteiligung an der Wahl zu erleichtern, ist auf den bayerischen Bahnen nach dem „Fränk. Kur." die Anordnung getroffen, daß die Bestimmung, wonach Arbeiter-Wochenkarten nur zu den vor 9 Uhr morgens und nach 4 Uhr nachmittags verkehrenden Zügen gültig sind, für den 16. Juni aufgehoben wird. Demnach können an diesem Tage alle Züge, für die nach den sonstigen Bestimmungen Arbeiterkarten zugelassen werden, ohne Rücksicht auf die Tageszeit benutzt werden. Die gleiche Ausnahmebestimmung tritt am Tage der Stich- oder Nachwahlen in jenen Bezirken in Kraft, in denen Stich- oder Nachwahlen stattfinden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Bezüglich der parlamentarischen Lage in Ungarn wird der „Voss. Ztg." aus Budapest gemeldet, daß an Zugeständnisse gegenüber der obstruierenden Opposition in der Heeresfrage nicht zu denken sei. Man erkenne wohl an, daß in der Militärfrage etwas geschehen müsse, doch könne von Reformen nur bei Revision des Wehrgesetzes die Rede sein. Um zu einer Klärung zu gelangen, gebe es zwei Wege: entweder wird gesetzmäßig vorgegangen, dann muß die Minderheit im Parlament gestatten, daß der Wille der Mehrheit zur Geltung gelangt, oder es wird nicht gesetzmäßig vorgegangen, dann wird der Reichstag aufgelöst werden. Das wäre gesetzwidrig, doch würde die neue Reichstagsmehrheit der Regierung bereitwillig Indemnität für die unter solchen Umständen begangene Gesetzesverletzung erteilen.

Italien.

Zu den Oesterreich feindlichen Kundgebungen wird aus Rom weiter gemeldet: In Messina, Catania und Palermo kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei, dort nahm auch der Pöbel am Tumult lebhaft teil. Eine Anzahl Studenten und Soldaten wurden durch Steinwürfe und Stiche verletzt und ein Arbeiter niedergeschossen. Bei den Demonstrationen in Neapel ging die Polizei sehr scharf vor, mehrere Studenten wurden bei den Zusammenstößen mit der Waffenmacht ebenfalls übel zugerichtet. Infolgedessen veröffentlichten eine Anzahl Professoren der Universität Neapel einen Protest gegen den Kroatismus der Polizei. In Catania ist die Ruhe ebenfalls noch nicht wiederhergestellt. In Verona langten etwa 70 Studenten aus München an, welche für Oesterreicher gehalten und von den italienischen Studenten mit feindlichen Rufen bis zum Hotel begleitet wurden. Als die Italiener später ihren Irrtum einsahen, kehrten sie unter den Rufen: „Viva la Germania" zum Hotel zurück.

Orient.

Auf dem Balkan ist die Lage noch immer nicht vollkommen befriedigend. Auf Grund von Anzeichen, daß die Situation im Vilajet Monastir wieder weniger beruhigend sei, haben die Botschafter Englands und Italiens bei der Pforte ernstliche Vorstellungen erhoben und darauf gedrungen, daß in Monastir energische Vorkehrungen für die öffentliche Sicherheit getroffen wurden. Der türkische Minister des Innern hat daraufhin versprochen, die Behörden in Monastir mit neuen und bestimmteren Instruktionen zu versehen. — Nach Angabe der Pforte wurden in Saloniki von den verhafteten Bulgaren bisher gegen 400 entlassen, nur 20 Bulgaren, deren Schuld erwiesen ist, befinden sich in Haft.

Eine höchst ergötzliche Vergiftungsgeschichte wird aus Belgrad gemeldet. Der Königin Draga, der prächtigen Frau Maschin, soll bei Tafel eine vergiftete Speise vorgesetzt worden sein, die der französische Leibkoch ihres Ehegemahls, des Königs Alexander, zubereitet hatte. Nach dem Genusse dieser Speise erkrankte die Königin unter schweren Vergiftungserscheinungen, wurde indessen gerettet. Der bitterböse Koch erschoß sich. Nun, König Alexander hat längst die Wahrheit des Schillerschen „Der Wahn ist kurz, die Reu' ist lang" erfahren; aber daß er die Königin durch eine giftige Speise bei Seite zu schaffen versucht haben sollte, braucht man deshalb doch noch nicht zu glauben. In Serbien ist das Scheiden ja nicht so schwer, wie das Beispiel der königlichen Eltern bewiesen hat. Frau Draga hat diese schlimme Vergiftungsgeschichte offenbar nur verbreiten lassen, um Mitleid und Sympathie für sich zu erwerben. Nötig hat sie beides.

Rußland.

Die Juden. Wie dem „B. T." aus Petersburg gemeldet wird, ist dort in Abänderung des Gesetzes vom Jahre 1882 eine Liste von 101 Ortschaften veröffentlicht worden, in denen Juden das freie Wahlrecht und Grunderwerbsrecht zugesichert wird. Andererseits wird den Juden verboten, außerhalb des Gebietes, wo ihnen die Ansiedelung gestattet ist, Grundkäufe abzuschließen.

Frankreich.

Die Vermutung, Frankreich werde zur Genugtuung für die seinem Generalgouverneur widerfahrene Unbill die Oase Figig nicht nur durch eine militärische Aktion züchtigen, sondern das in Betracht kommende Gebiet ohne lange Förmlichkeiten annektieren, wird mehr und mehr zur Gewißheit. Einmal läßt auf eine derartige Radikalkur, die gerade infolge der Figiger Vorgänge unter den dortigen Eingeborenen entstandene Bewegung, einen heiligen Krieg gegen die Franzosen zu führen, schließen. Ums andere läßt auf ernste Maßnahmen der französischen Regierung die Weigerung des Generalgouverneurs Jonnart, den Chef der marokkanischen Mission zu empfangen, der das Bedauern über den Vorfall von Eigig aussprechen wollte, schließen. Endlich verraten die Pariser Blätter, was in der Luft liegt, indem sie feststellen, der Minister des Auswärtigen, Delcassé, habe bereits von England die Zusicherung erlangt, daß dieses gegen eine Annektion der marokkanischen Oase Eigig nichts einzuwenden habe. Wird Frankreich der Rebellen Herr, so wird es jedenfalls eine Gebietserweiterung zu verzeichnen bekommen. — Die nationalistischen Blätter fordern nichts geringeres als die Unterjochung ganz Marokkos unter die französische Oberhoheit. Damit wird es natürlich nichts. Im Senat hat Ministerpräsident Combes übrigens schon eine Erklärung abgegeben, die im wesentlichen darauf hinausläuft, daß sich die Aktion Frankreichs auf die Oase Figig beschränken wird.

England

Herr Chamberlain arbeitet mit der ihm eigenen Energie fortgesetzt an der Verwirklichung seines Zollplanes. Für den 20. ds. Mts. hat er 6 bis 7000 Mitglieder der liberal-unionistischen Vereinigung von West-Birmingham zu einem Gartenfest eingeladen, bei dem er die Versammelten durch seinen persönlichen Einfluß für den Schutzzoll zu gewinnen hofft. Natürlich wächst auch die Gegnerschaft gegen Chamberlain mit jedem Tage. Die Neuwahlen werden England diesmal jedenfalls in ganz beispielloser Weise aufwühlen, denn sie finden unter dem Schlachtruf: für oder wider Chamberlain statt. — **Kanada** fühlt sich in Erwartung eines großbritischen Zolltarifs ganz gewaltig. Es hat seine Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten über die Alaska-Grenzfrage bisher in ruhiger und friedlicher Weise geführt. Jetzt aber spielt es sich auf einen andern Ton hinaus. Es hat die Verhandlungen mit seinem Nachbar gänzlich abgebrochen und fordert die bedingungslose Anerkennung seiner Forderungen.

China.

Der Admiral des asiatischen Geschwaders der Vereinigten Staaten, Evans, kündigt in einem Berichte über die Lage ernente Wirren in China an, die sich gleich denen vor drei Jahren gegen die Fremden richten würden. Da diese Ankündigung von amerikanischer Seite herrührt, so gebührt ihr weit mehr Glauben, als wenn sie von London ausgegangen wäre. Die Unionsregierung hat immer das Bestreben gezeigt, die Lage in China im möglichst rosigen Lichte hinzustellen. Kündigt nun sogar ein Amerikaner ernste Wirren als bevorstehend an, dann kann man sich auf sehr gefährliche Unruhen gefaßt machen.

JASMATZI-CIGARETTEN
mit wertvollen Coupons
in den Cigarren-Specialgeschäften erhältlich

Wir versenden kostenlos und portofrei an jedermann
unseren illustrierten Katalog, der 160 verschiedene Gegenstände enthält, die wir gegen Coupons gratis und franco eintauschen.
GEORG A. JASMATZI AKT. GES.
Spezial-Abteilung Dresden-A., Prager Strasse 6

Danksagung.

Für die bewiesene herzliche Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sprechen wir hierdurch allen Freunden und Bekannten unsern tiefgefühlten Dank aus. 7162

Witten, 3. Juni 1903.

Wwe. Hugo Horsch u. Kinder.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für die hiesigen Armen und das Pflegehaus erforlichen Brote soll für die Monate Juli, August und September 1903 vergeben werden.

Angebote sind unter Angabe des Preises
a. für das zehnpf. Schwarzbrot,
b. „ „ sechspf. Weißbrot und
c. „ „ sechspf. Graubrot
verschlossen mit der Aufschrift „Brotlieferung" bis zum **8. kft. Mts.** bei uns einzureichen.

Witten, den 25. Mai 1903.

Die Armen-Verwaltung:
Menzel.

Bekanntmachung.

Es hat sich herausgestellt, daß vielfach Gerstenmehl in verfälschter und verunreinigter Ware zu Futterzwecken in den Handel gebracht wird. Hierunter hat nicht nur der reelle Kaufmann, sondern namentlich auch der Arbeiter, welcher Gerstenmehl zur Mästung eines Schweines zu kaufen pflegt, zu leiden. Ich empfehle deshalb, Proben von Futtermehl, wenn Zweifel an dessen guter Beschaffenheit bestehen, der Polizeibehörde (Polizei-Inspektion) unter Angabe der Bezugsquelle einzureichen, damit die chemische Untersuchung veranlaßt werden kann. Kosten erwachsen den Antragstellern hieraus nicht.

Witten, den 3. Juni 1903.

Der Bürgermeister: Dr. Haarmann.

3000 Mk. als zweite Stelle hinter Mk. 26000 (Sparkasse) werden sofort **gesucht.** Doppelte Sicherheit. Schriftl. Angeb. erbeten u. K. P. 7181 an die Geschst. d. Witt. Tgbl.

Gras-Verkauf.

Am Dienstag, den 9. Juni d. J., nachmittags 4 Uhr, lassen wir durch den beeid. Auktionator Herrn **August Pott** hier den **1. Graswuchs** in der früh. **Haarmann'schen Wiese** im **Kaltenbruch** öffentlich meistbietend verkaufen.

Witten, den 3. Juni 1903.

7177 **Der Magistrat.**

Gras-Verkauf.

Am Mittwoch, den 10. Juni d. J., nachmittags 4 Uhr, lassen wir durch den beeid. Auktionator Herrn **August Pott** hier den **1. Graswuchs** in der früher. **Buchholz'schen Wiese im Kaltenbruch** öffentlich meistbietend verkaufen.

Witten, den 3. Juni 1903.

7178 **Der Magistrat.**

Ein größerer Landbesitz zur **Anlage v. Fabriken** ist parzellenweise unter sehr günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Der Boden ist wasserreich, auch Sand vorhanden, daher zur Anlage von Gießerei oder Glasfabrik geeignet. Das Grundstück liegt 10 Minuten vom Bahnhof Wiedels **Bleiche bei Brackwede.** Auskunft in der Geschst. des W. Tgbl. (7149

An der Bredde gelegenes

herrschaftl. Haus

ist unter günstigsten Bedingungen zu verkaufen oder per Herbst zu vermieten.

Offerten unter S. S. 7165 an die Geschäftsstelle des Wittener Tageblatt.

Eine Wohnung

von 2 od. 3 Zimmer, auf Wunsch **mit Stall** und Gartenland, sofort **oder** später zu vermieten. 7172
Wannen 269. Fritz Wenstenfeld.

Wohnung
(part.) 2 Zimmer an ruh. Leute zu vermieten. 7166
Fr. W. Hagedorn, Winkelstr. 5.

Eine Wohnung

von 3 kleinen Zimmern im 4. Stock per August zu vermieten.
7148) **Kirchhofstraße 82.**

Verziehungshalber **1 Wohnung**
auf 1. August zu vermieten. 7159
Brückstraße 14.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 7 Uhr entschlief sanft nach längerem, mit großer Geduld ertragenem schweren Leiden meine liebe unvergeßliche Frau, unsere innigstgeliebte Mutter, Schwester, Schwiegerin und Tante, die

Ehefrau Josef Denz,
Friederike geb. **Hunger,**

im Alter von beinahe 30 Jahren. 7145

Der trauernde Gatte nebst Kind.

Witten, Bielefeld, den 3. Juni 1903.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 7. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Feldstraße Nr. 28, aus statt.

Gestern Abend um 10 Uhr starb nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwiegerin, Enkelin und Tante

Frau Otto Beckmann

Maria geb. **Ostwinkel**

im Alter von 26 Jahren.

Schmerzerfüllt zeigen dies mit der Bitte um stille Teilnahme an

Der tiefbetrübte Gatte nebst Kindern.

Heven, Schwelm, Essen, den 2. Juni 1903. (7180

Die Beerdigung findet am Freitag, den 5. curr., nachmitt. 4 Uhr, vom Sterbehause, Menkenstr. 162, aus statt.

Ausstellung

v. **Blinden verfertigten Gegenständen,** sowie **Leistungen** in Schulfächern und Musik zu Witten,

im Saale des evang. Gemeindehauses

am Sonntag, den 7., Montag, den 8. und Dienstag, den 9. Juni,

von nachm. 4 bis abends 10 Uhr.

Vortrag

über die Blinden und ihre Geschichte
Sonntag abend 6 Uhr.

Eintrittskarten im Vorverkauf zum Preise von 30 Pfg. sind zu haben im Gemeindehause und beim erblindeten Bürstenmacher Herrn Kümmel, Wilhelmstraße Nr. 12. (7176

Das Ausstellungs-Komitee.

Die Ausstellungsgegenstände sind verkäuflich.
Der Erlös dient zur Unterstützung der beteiligten Blinden.

Allgem. Ausstellung

für Kochkunst,

Nahrungsmittelkunde, Wirtschaftsbetrieb und verwandte Gewerbe

veranstaltet vom

Wirte-Verein Borbeck.

Dauer: 19. Mai bis 8. Juni 1903.

Ausstellungslokal: Waldschenke am Schloß Borbeck. Ausstellungsgelände 20 Morgen, Park- u. Teichanlagen. Beschickt durch erste Firmen Sehr bel. Ausflugsort. Ausst.-Halle 3000 qm. Nähe Essen, Mülheim a. d. R., Oberhausen.

Täglich: Grosse Konzerte.
Vergnügungspark. Luft- und Fesselballon.
Eintritt 50 Pfg.

Fahrtverbindung nach allen Richtungen. Straßenbahnverkehr bis 12 Uhr nachts. 6563

Zum Besuche ladet freundlichst ein

Das Ausstellungs-Komitee.

Eine hübsche (7081
abgeschl. Wohnung
von 4 Zimmern mit Balkon u. allem Zubehör der 1. Etg. in meinem Neubau am 1. August od. später zu vermieten. **Carl Joh. Kautz,** Kirchhofstraße 26.

Wohnung
von 2 hübschen Zimmern ist per 1. August zu vermieten. (7012
Schlachthofstraße 5.

Eine freundliche
zweite Etage,

4 Zimmer mit Mansarde, ist sofort oder später an bessere, ruhige Familie **zu vermieten.** Wo, sagt die Geschäftsst. des Witt. Tagebl. 7154

Abgeschlossene erste Etage, 6—7 gr. Räume, ganz oder geteilt sofort **zu vermieten.** (7016
Hauptstraße 81.

Schöne Wohnung 7174
von 4 Zimmern per 1. August **zu vermieten.** Wideystraße 44.

Zwei Zimmer

auf 1. August zu vermieten. 7168
Näh. in der Geschst. des Witt. Tgbl

Ein hübsch möbl. Zimmer

mit **Morgenkaffee** zu vermieten. Wo sagt d. G. d. W. T. (7150

Schön möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension zu verm. 7023) **Breitestr. 85, part.**

Ein möbl. Zimmer

sofort oder später zu vermieten. 7066 **Wiesenstr. 34, 1. Etg.**

Hotel Voss, Witten.

1. Abonnements-Konzert

Freitag, den 5. Juni cr., abends 1/2 8 Uhr,
ausgeführt von dem
Musikkorps der 4. Matrosen-Abteil. aus Cuxhaven,
unter Leitung des Königl. Musikdirigenten Herrn **Stolle.**
Entree für Nicht-Abonnenten an der Kasse 0,75 Mk.

Vielseitigen Wünschen entsprechend werden Abonnementskarten bis auf Weiteres noch an der Kasse verabfolgt. 7164

Knappen-Verein
„Glückauf Germania" Witten

feiert am **Sonntag, den 7. Juni** in den Lokalitäten des Herrn Borgmann sein

10jähriges Bestehen des Vereins
durch **Festzug, Konzert, Theater u. Ball.**

Programm:

3—4 Uhr Empfang der fremden Vereine, 4 Uhr Antreten zum **Festzug.** Derselbe bewegt sich durch folgenden Straßen: Hauptstraße, Wilhelm-, Breite-, Post-, Stein-, Kamp- und Ruhrstraße bis ins Festlokal.

5 Uhr Beginn des Konzerts.

8 Uhr großer Fest-Ball.

Eintrittspreis: zum ganzen Fest im Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse 75 Pfg.

Es ladet ein

Das Festkomitee. **Der Vorstand.**

NB. Wir bitten unsere verehrten Bürger von Witten durch Beflaggen der Häuser unser Fest verschönern helfen zu wollen.

Handwerker-Versammlung

der Gesellenausschüsse zu Witten
Donnerstag, den 4. Juni, abends 8 1/2 Uhr,
im Hotel zum Adler.

Besprechung über die Aufstellung eines Kandidaten bzw. Wahl desselben für einen ausgeschiedenen Ersatzmann der Gesellenschaft zur Handwerkskammer.

Wählen kann nach § 95 d. N.-G. Abs. 1—2, welcher zum Amt eines Schöffen fähig und sich im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindet.

7158 **Der Ausschuß.**

Handwerker-Fortbildungsverein.

Sonntag, den 7. Juni cr., morgens 8 Uhr:

Beginn eines Zeichen-Unterrichtes

im Lokale des Herrn **Kruhöffer.** Zu diesem Unterrichte wird nach Modellen von Maschinenteilen gezeichnet werden. Wer an diesem Unterrichte teilnehmen will, wird gebeten, sich daselbst einzufinden. Rege Beteiligung ist erwünscht. 7175

Der Vorstand.

Ein properes, evangel. 7152
Mädchen
in einen kl. Haushalt auf halbe Tage **gesucht.** Ardeystr. 34, 1. Etage.

Ein tüchtiges, kräftiges, properes evangelisches 7079
Küchenmädchen
zu bald oder 1. August gesucht.
Bommern, den 2. Juni 1903.
Frau Gutsbesitzer **W. Lohmann.**

Ein kräftiges, nicht zu junges
Dienstmädchen
für hohen Lohn per Anfang Juli gesucht. Zu erfragen in der Gschst. des Wittener Tagbl. (7073

Für einen kleineren Haushalt — drei erwachsene Personen — wird per 1. Juni ein braves, fleißiges
Dienstmädchen
gegen guten Lohn nach Barmen gesucht. Näheres in der Geschst. des Wittener Tagebl. (7019

Auf bald ein zuverlässiges, nicht zu junges
Dienstmädchen
für Küche und Hausarbeit **gesucht.**
Frau Dr. **Kolbe,**
7039 **Bommern a. d. R.**

Tüchtiges, in Küche und Hausarbeit erfahrenes
Mädchen
gegen hohen Lohn zu baldigstem Eintritt gesucht. (7119
Frau Direktor **Clauss,**
Düsseldorf, Prinz-Georgstr. 81.

Kost und Logis
frei. **Hauptstr. 58.**
7133 **P. van der Loght.**

Zwei junge Leute können 7179
Kost und Logis
erhalten. **Winkelstraße 6, 2. Et.**

Zwei tüchtige
Schneidergesellen
sucht **Wilh. Fischer,**
Wannener Cleff 76.

Suche auf sofort einen
jungen Mann
im Alter von 16—18 Jahren für leichtere Arbeit. Selbiger muß auch mit Pferden umgehen können.
Louis Sandkühler.

Für **Schlosserarbeit**
2 jugendl. Arbeiter
von 14—15 Jahren gesucht.
Näh. in der G. d. W. T. (7068

Ein ordentlicher 7328
Schuhmachergehülfe
per sofort gesucht.
Eichhorst, Gerberstraße 7.

Arbeiter gesucht, 7128

Zuschläger bevorzugt. Meldungen beim Vorarbeiter **Heinrich Goerden** auf **Steinhauser Draht-Industrie,** Bommern.

Ein ordentliches zuverlässiges ev.
Mädchen gesucht.
7061) **Wannen Nr. 80.**

Tüchtiges evangel. 7161
Mädchen
per sofort gegen **hohen Lohn** gesucht. Waschfrau vorhanden.
Frau Direktor **Nouvorné,**
Elberfeld, Hansastr. 17.

Ordl. Mädchen
auf ganze Tage für leichte Hausarbeit gesucht. Näh. in der Geschäftsstelle des Wittener Tageblatt. 7167

Ein properes Mädchen

für Vormittags auf sofort gesucht.
7170 **Augustastraße 52.**

Schwimm-Klub, Witten.

Anschwimmen

der Männer-Riege am
Donnerstag, den 4. Juni,
abends 7 Uhr.
Nach dem Anschwimmen:

Versammlung

im Vereinslokale.

Herren, die gewillt sind, dem Schwimmklub beizutreten, wollen gefälligst **sofort** ihre schriftliche Anmeldung an den Vorsitzenden, Herrn Dr. med. **Broer,** richten. 7047

Die Schwimmwarte.

Nationalliberale Partei.

Versammlung der Wähler des 7. Bezirkes:

Feldstraße, Krummestraße, Pferdebachstraße, Pferdebachfeldweg, An der Pferdebach, Schlachthofstraße, Wullenstraße, Feldweg nach Wullen, Ziegelstraße

Samstag, den 6. Juni ds. Js., abends 8 1/2 Uhr

im Lokale des Wirts Herrn Pferdekämper. Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Bezirksvorstand.

F. W. Albert,

Ruhrstr. 22 u. 23. **Witten,** Ruhrstr. 22 u. 23.

Eisschränke, Gartenmöbel, Rasenmähmaschinen

in großer Auswahl zu billigen Preisen bei (7169

F. W. Albert,

Ruhrstr. 22 u. 23. **Witten,** Ruhrstr. 22 u. 23.

W. Bub,

Kammerjäger.

Bestellungen werden im **Hôtel Rippel,** Poststraße, entgegengenommen. 6492

Einlagen jeder Höhe

nimmt an (auch durch die Post) und verzinst solche mit **3 1/2 Prozent.**
Sparkasse Wetter a. d. Ruhr.

Ohne Gleichen

sind die notorisch **unvergleichlichen** Wirkungen für die **Hautpflege** und gegen alle **Hautunreinigkeiten** und **Ausschläge** der altbewährten 2467

Karbolteerschwefel-Seife,

Marke: Dreieck mit Erdkugel u. Kreuz von Bergmann & Co., Berlin N.W., v. rankfurt a. M. Vorr. 50 Pf. p. Stck. bei **F. W. Reuter,** Parfümerie.

Guterhalt. **Kindersitzwagen** und ein **Kinderwagen** zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschst. des Witt. Tgbl. (7163

Beabsichtige meinen 7178
Hund u. Wagen nebst Geschirr
billig zu verkaufen.
Wannen 269. Fritz Wenstenfeld.

Eine milchgebende Ziege

zu kaufen gesucht. 7174
Langendreerholz, Kamp Nr. 9.

Brockhaus Konversations-Lexikon

billig zu verkaufen. Von wem, sagt die Gschst. des W. T. (7171

Neue Fabrikation.

Keine besonderen Räume, Maschinen oder Fachkenntnisse erforderlich. Konkurrenzlos, hochlohnend, riesiger Umsatz. Massen-Verbrauchsartikel ersten Ranges. Diese Fabrikation ist schon mit ganz geringen Mitteln sofort durchführbar. **Katalog gratis** durch **Fallnicht's Laboratorium G. m. b. H., Eidelstedt** bei Hamburg. (4544

Ein Mädchen

von 15—16 Jahren bei Kindern auf ganze Tage gesucht. Nähres
7160 Frau **Carl Hethey,**
Neue Bahnhofstr. Nr. 6.

Ein Dienstmädchen,

welches zu Hause schläft, gesucht. Wo, sagt d. Gschst. des W. T. 7057

Ordentliches
Küchenmädchen
gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsst. des Witt. Tagebl. 7156

Ausverkaufs-
Schluss
am
18. d. Mts.

Sämtliche Möbel

Ausverkaufs-
Schluss
am
18. d. Mts.

sollen bis zum **18. d. Mts.** wegen des dann beginnenden **Abbruchs des Hauses,** und um den damit verbundenen Transport zu sparen,

zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft

werden.

Schlafzimmer-Einrichtungen, Küchen-Einrichtungen, Bettstellen, Matratzen, Kleiderschränke, Sofas, Spiegel, Vertikows, Büffets, Küchenschränke, Anrichten, Stühle, Tische etc.

Die Möbel müssen bis zum 18. ds. Mts. abgenommen und bezahlt werden.

Georg Blank, Witten, am Markt.

Gegründet 1876.

SCHUTZ-MARKE

Schloss-Brunnen Gerolstein

Natürlich kohlensaure Mineral-Quelle.

Tafelgetränk I. Ranges.

Aerztlicherseits bestens empfohlen bei chron. Magenkatarrh, Blasen- und Nierenleiden.

Aelteste Brunnen-Unternehmung des Bezirks Gerolstein.

Hauptniederlage:

Fritz Peters, Witten, Wideystr. 46.

Die Direktion: Gerolstein, Rheinpreussen.

Ausverkauf

aller Waren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

A. Löwenstein, Witten.

(Der Umbau beginnt am 15. Juni.)

Fortsetzung

unseres

Ausverkaufs

wegen Umbau.

Sensationell billiger Verkauf in

Waschstoffen.

Serie I: Satin, Organdy, Waschseide usw. 1,00 Mk., 80, 50. **45** Pf.

Serie II: Rips, Kattun, Zephyr usw. 60, 50, 35, **15** Pf.

7157

Ausverkauf

G. & N. Schlesinger,

Bahnhofstr. 21–23. **Witten.** Bahnhofstr. 21–23.

Vom 5. bis einschließlich 28. Juni bin ich 7156

verreist.

Die Herren Dr. **Overbeck** und **Boshamer** werden mich vertreten.

Witten, 2. Juni 1903.

San.-Rat Dr. **Gordes.**

Fernsprecher 318.

Blumenhalle „FLORA", Ruhrstr. 11.

Inh.: Paul Schirmer.

Samen- und Pflanzen-Handlung, Kranz- und Bouquet-Binderei.

Fernsprecher 318.

Billiger wie überall!

Rindfleisch	à Pfd.	65 Pfg.
Schweinefleisch	„ „	70 „
Durchwachs. Schweinefleisch bei 5 Pfund		3,25 Mk.
Leberwurst, sehr schmackhaft, à Pfund		0,40 Mk.
beste Zungenwurst nur		0,75 Mk.
bst. Schwartemagen nur		0,75 Mk.
Mettwurst, i. schmackh., n.		0,70 Mk.
bei einer Abnahme von mehr als 3 Pfund nur		65 Pfg.
Blutwurst nur		50 Pfg.

stets frisch zu haben bei (7071

Fr. Dörsing,

am Markt Nr. 13.



Ein neuer

Kremser,

10 Personen fassend, preiswert abzugeben. Wo, zu erfragen in der Geschst. des W. T. (7112

Kappuspflanzen,

prima Qualität, von Samen eigener Zucht, sind in großen und kleinen Partien zu haben bei

Wilh. Bommert,

7128) Stockum.

Ein ganz neuer 7080

ein- od. zweispänn. Hundewagen,

geeignet für Bäcker od. Metzger, billig abzugeben. **Bachstraße 66.**

Rheumatismus-

u. Gicht-Kranken teile ich aus Dankbarkeit unentgeltlich mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung, und nach kurzer Zeit vollständig Heilung brachte.

Marie Grünauer, Köchin, München, Buttermelcherstr. 11/1r.

Wenig gebrauchte, gut erhaltene

Herren-Anzüge und Paletots

auch für starke Figuren passend, haben billig abzugeben

266] **Alfermann & Schweigmann.**

Verkaufsstelle hierfür: **Poststraße 24.**

COMETIN von A. Hodurek, Ratibor

tötet schnell u. sicher alle Insekten und Ungeziefer. In seiner Wirkung unerreicht! Käuflich à 10, 20, 30, 50 Pfg. und höher in **Witten** bei: **Otto von Hagen, Ernst Holthaus, Fritz Peters, Josef Schmale.** In **Wannen** bei: **H. Dörnemann.**

Achtung!

Verkaufe von heute ab:

Prima Rindfleisch à Pfd. 65 Pf.

Prima Schweinefl. à Pfd. 70 Pf.

ohne Unterschied der Stücke.

Achtungsvoll

H. Horsthemke sen.,

Wiesenstraße 35.

Wannenbäder à 40 Pf., Dtzd. 4.50 **Dampfbäder u. Packungen** à M 1. tgl. geöff. Kuranst. Johannistr. 4a, Stg. Montag u. Donnerst. 2-6 u. f. Damen.

Extra billige Verkaufstage:

Donnerstag, Freitag, Samstag.

Aus sämtlichen Lägern kommen Gelegenheitsposten **spottbillig** zum Verkauf:

Kleidersiamosen, neue Muster Ia., jetzt Meter	**29**	Pfg.
Schürensiamosen (auch geeign. f. Kleider) jetzt Mk.	**22**	Pfg.
Kleider-Kattune, neue Muster, hell u. dunkel, jetzt Mtr.	**25**	Pfg.
Waschseide, imit., herrliche Streifen, jetzt Mtr.	**20**	Pfg.
Kleiderstoffe, reine Wolle, schwarz und farbig, jetzt Mtr.	**85**	Pfg.
Sonnenschirme zum Aussuchen, jetzt 1.85,	**125**	Mk.
Knaben-Strohhüte zum Aussuchen, jetzt 25,	**18**	Pfg.
Fertige Handtücher, 1 Meter lang, schw. Gerstenk., jetzt Stück	**25**	Pfg.
Damen-Spachtelkragen, creme und weiß, jetzt Stück	**35**	Pfg.
Herren-Macco-Jacken Wert bis 1.65 Mk., jetzt	**55**	Pfg.
Kinder-Strümpfe, Wolle, jetzt 30, 25, 20.	**15**	Pfg.

Damen-Wäsche, weil leicht angeschmutzt, **bedeutend unter Preis.**

Auf Damen-Konfektion

— wegen vorgerückter Saison —

trotz der schon ganz bedeutend herabgesetzten Preise noch

10 Prozent Rabatt extra.

Gebr. Kaufmann

Witten, am Markt. (714

Zweites Blatt.
Nr. 150. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Donnerstag,
den 4. Juni 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr. in Witten.

Die interne Organisation der sozialdemokratischen Partei.

Die antisozialdemokratische Korrespondenz schreibt: Wir treten hiermit den Beweis für unsere bezüglich der sozialdemokratischen Interne aufgestellten Behauptungen an. Unser Beweis besteht in dem Abdruck der mit seinem Namen unterzeichneten, schriftlich niedergelegten Bekenntnisse unseres Gewährsmannes, der Mitglied der sozialdemokratischen Interne gewesen ist. Wir verzichten zunächst und vorläufig aus den unten darzulegenden Gründen darauf, den Namen unseres Gewährsmannes zu nennen. Die in seinen hier abgedruckten Aufzeichnungen durch Punkte gekennzeichneten Stellen enthaltenen Anspielungen und Beziehungen auf persönliche Verhältnisse, die wir — da wir den Namen unseres Gewährmannes noch nicht preisgeben oder auch nur indirekt bezeichnen wollen — weggelassen haben. Unser Gewährsmann schreibt:

Nach dem Fall des Sozialistengesetzes wurde die Frage, ob man nun auch die interne Organisationsform fallen zu lassen habe, eifrig für und wider diskutiert. Sie blieb bestehen. Sie besteht entsprechend den territorialen und örtlichen Verhältnissen mit etwas veränderter Form und Bezeichnung . . . auch heute noch. Man kam zu der Ueberzeugung, daß sie bestehen bleiben müsse, weil das ganze Wesen der Partei zu eng mit ihr verwachsen sei und man vor allen Dingen auch nicht wissen konnte, ob über kurz oder lang ein neues Ausnahmegesetz beliebt würde. Heute ist man sich der Tatsache wohl bewußt, daß dieses System seine äußerst bedenklichen Nachteile hat, aber man weiß auch, daß die Aufgabe dieser Organisationsform den inneren Zusammenhalt der Partei aufs schlimmste gefährden würde.

Zunächst will ich . . . bemerken, daß den in die Interne neu aufgenommenen Mitgliedern strengstens anbefohlen wird, von den stattfindenden Beratungen nichts an die übrigen Genossen, ja nicht einmal an nächste Familienangehörige gelangen zu lassen, ebenso wie es auch erwünscht ist, daß die Mitglieder dieser Interne im allgemeinen über ihre Mitgliedschaft nichts verlauten lassen.

Was nun die Gliederung der Interne anlangt, so bemerke ich darüber: Ein Reichstagswahlkreis ist gewöhnlich in Gruppen geteilt, die man in Dresden Sekten nennt. Für Dresden-Altstadt kommen sechs Gruppen, für Neustadt wohl sieben in Betracht. . . Eine solche Gruppe zählt gewöhnlich nach den Dresdener Verhältnissen zwanzig bis dreißig Personen.

Diese Gruppen kommen in bestimmten Zwischenräumen, gewöhnlich alle zwei Wochen, bei Wahlzeiten auch jede Woche, zusammen. Den Bestimmungen des Vereins- und Versammlungsrechtes erachten sich diese Gruppen offenbar für nicht unterstehend, da sie diese Bestimmungen nicht erfüllen. Vielfach fingieren diese Gruppen, Schieß-, Skat- und Rauchklubs zu sein. Diesbezügliche Instrumente, als Windbüchsen, Kartenmaterial, Rauchrequisiten, liegen in solchen Fällen auf dem Tische des Zimmers . . .

Aus jeder dieser Gruppen gehören gewöhnlich je zwei Mitglieder dem Vorstande des Wahlkreis-Vereins (in Dresden-Alt- und Neustadt des „Sozialdemokratischen Vereins") an. Von hier aus gibt es selbstredend eine umfassende und präzis arbeitende Verbindung mit den höheren Instanzen bis zum Zentralvorstand hin.

Meine Schilderung bezieht sich zunächst auf Dresden, wo ich selbst lange genug tätig gewesen bin; jedoch besteht dieses Gruppensystem, soviel mir bekannt ist, im ganzen Reiche, nur daß man hier und dort andere Bezeichnungen anwendet.

Die ländlichen Wahlkreise machen hiervon insofern eine Ausnahme, als je nach den zur Verfügung stehenden Mitgliedern im ganzen Kreise nur eine einzige Gruppe existiert, deren Vertreter oft über den ganzen Kreis verstreut wohnen und nur alle Monat oder auch in längeren Pausen zusammen kommen . . .

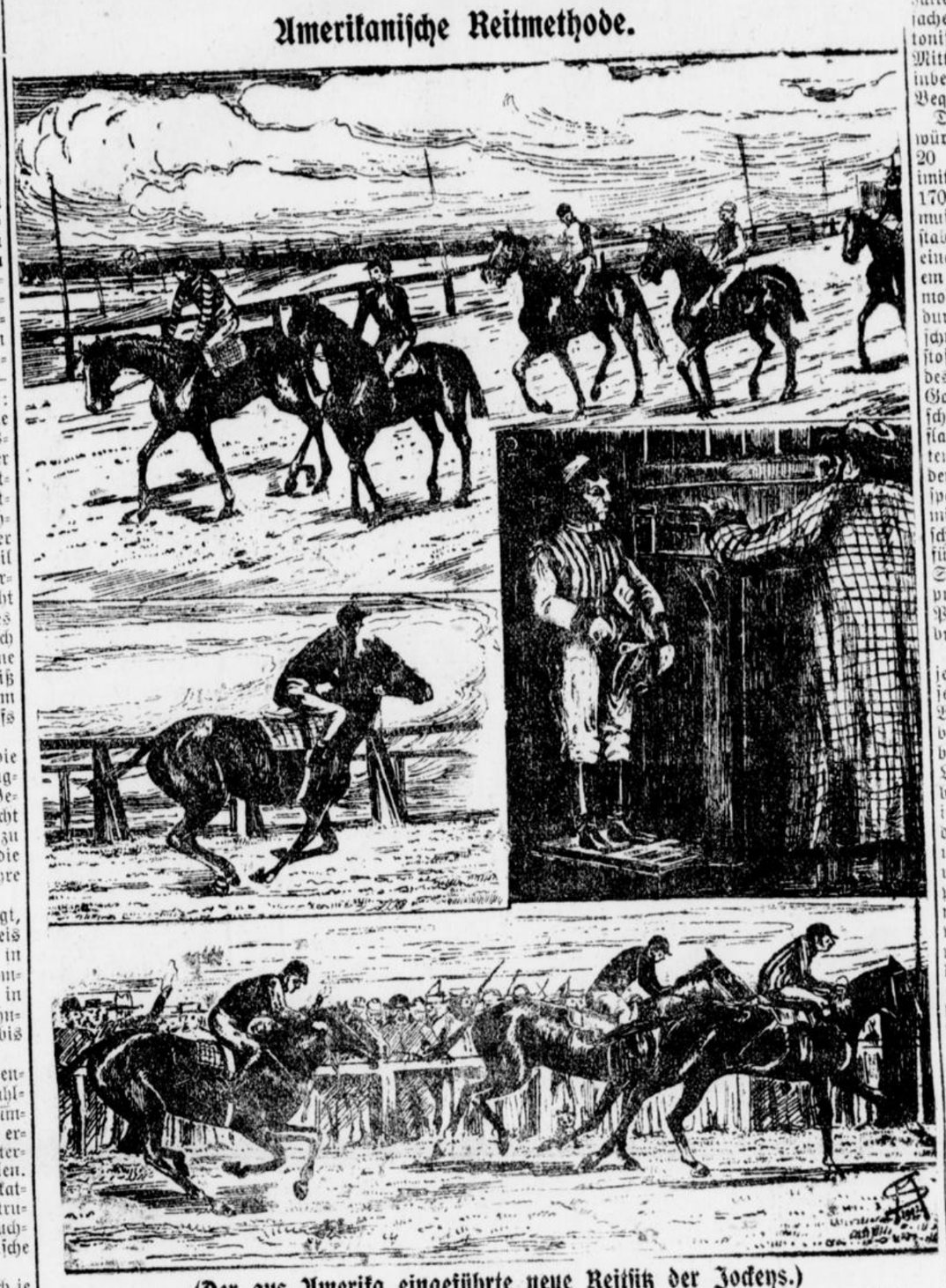
Zunächst fordere ich den Vorsitzenden des „Sozialdemokratischen Vereins" Dresden-Altstadt, Herrn Buchhalter Sindermann, auf, mir nachzuweisen, inwieweit ich in Bezug auf die interne Organisation die Unwahrheit gesagt . . . habe.

Diese Ausführungen unseres Gewährsmannes lassen nichts mehr zu wünschen übrig, soweit die politische Seite der Angelegenheit in Betracht kommt. Nach diesen Ausführungen kann es keinem Zweifel mehr unterliegen: die sozialdemokratische Interne besteht, steht im Widerspruch zu den Bestimmungen des Vereins- und Versammlungsrechtes und erfüllt auch den Tatbestand von § 128 R.-St.-G., d. h. also: Die sozialdemokratische Partei befindet sich gegenüber der bestehenden Rechtsordnung mit vollem Bewußtsein auf rechtswidrigem Boden.

Natürlich unterliegt der Fall der sozialdemokratischen Interne nicht nur der Betrachtung vom politischen Standpunkte aus, sondern auch der Behandlung nach polizeilicher und strafrechtlicher Seite hin. Das aber geht uns — die wir nur den politischen Interessen unseres Vaterlandes dienen wollen — direkt nichts mehr an. Unser Gewährsmann hat uns allerdings die schriftliche Erklärung abgegeben, falls seine Behauptungen von sozialdemokratischer Seite bestritten würden, mit noch „näheren Details" dienen zu wollen. Noch nähere Details — meinen wir — können doch höchstens durch Lokal- und Personalangaben geboten werden. Wir meinen aber auch, daß die Publikation dieser Details bereits aus dem Rahmen dessen, wozu wir durch unser Gewissen im Dienst des Vaterlandes politisch und publizistisch verpflichtet sind, ein wenig hinausfällt. Diese Details gehen weniger die politische, als die andere Seite an, die sich für den Fall der sozialdemokratischen Interne zu interessieren durch Amtspflicht berufen ist. Doch bemerken wir: Unser Gewährsmann ist kein geheimer Zeuge, den wir nicht nennen dürften. Wir sind ermächtigt und berechtigt, ihn jeden Augenblick berufenen Instanzen als Zeugen zur Verfügung zu stellen.

Da wir indes bei Behandlung des Falles von vornherein ausschließlich politische Gesichtspunkte in Betracht gezogen haben, ohne Rücksicht auf die strafrechtliche Seite, so wollen wir davon absehen, unseren Gewährsmann als Zeugen zur Verfügung zu stellen, vorausgesetzt, daß eine Reihe von Bedingungen erfüllt wird. Von diesen Bedingungen nennen wir heute nur eine: Die „Frankf. Zeitung", die sich auch in diesem Falle wieder einmal in geradezu gewissenloser Weise unter Beschimpfungen und Verdächtigungen unseres politisch in hohem Maße verdienstvollen Vorgehens der Sozialdemokratie als Helfershelferin angenommen hat, soll erklären, daß sie nach der heutigen Veröffentlichung der Bekenntnisse unseres Gewährsmannes die von uns bezüglich der sozialdemokratischen Interne aufgestellten Behauptungen fernerhin in Zweifel zu ziehen nicht mehr in der Lage ist. Gibt die genannte Zeitung die Erklärung nicht ab, so ist sie es, die mit ihrem Verleugnungs- und Vertuschungssystem für die über gewisse „Genossen" hereinbrechenden strafrechtlichen Folgen in erster Linie verantwortlich sein wird und die es dazu getrieben hat, den Fall der sozialdemokratischen Interne von der rein politischen auf die strafrechtliche Seite hinüberspielen zu lassen.

Amerikanische Reitmethode.



(Der aus Amerika eingeführte neue Reitsitz der Jockeys.)

1. Jockeys bei der Morgenarbeit. 2. „15 Kilo! All right!" 3. und 4. Der neue Reitsitz bei verschiedenen Gangarten.

Der Sängerwettstreit in Frankfurt.

(Vorbericht.)

Frankfurt a. M., 2. Juni.

Tausende von fröhlichen Ausflüglern hat das prachtvolle Pfingstwetter aus Frankfurt herausgeführt, aber noch unendlich viel größer war der Strom der Besucher, der an beiden Festtagen aus der Umgegend hereinflutete. Galt es doch, die nahezu vollendeten Vorbereitungen für den Empfang des Kaisers und der Kaiserin zu beschauen und zu bewundern. Und da gab es viel zu bewundern!

Auf dem Bahnhof selbst haben der Bebraer und der Wiesbadener Bahnsteig einfachen, aber würdigen Schmuck erhalten. Die Eingänge sind portalartig mit Draperien in Rot und Violett überzogen und über dem Querbalken zieht sich oben Laubgewinde hin, in das farbige, elektrische Leuchtkörper verteilt sind, und in dessen Mitte der preußische und deutsche Adler, von einer Kaiserkrone überragt, angebracht sind. Von hier bis zu den Geleisen sind Arrangements von Topfgewächsen und Blumenflor verteilt. Vor dem Südportal, durch das die Majestäten heraustreten, sind guirlandenumwundene Flaggenmasten errichtet, während an der Hauptfront bereits Vorbereitungen zur Illumination getroffen sind. Auf dem Bahnhofsplatz haben die großen Lichtträger Verzierungen durch Embleme der Ton- und Gesangskunst erhalten, im übrigen zeigt der Platz vorwiegend gärtnerischen Schmuck. Die Einmündung der Zufahrtsstraßen nach der Stadt sind hier durch reich verzierte Obelisken markiert.

Am Eingang zur eigentlichen Feststraße, Ecke der Scharnhorststraße, erhebt sich eine in weiß gehaltene, mit goldenem Eichenlaubgewinde und Bannern verzierte Ehrenpforte, die von einer goldenen Lyra gekrönt wird. Knabenfiguren stützen diese mit der einen Hand, während sie in der anderen Palmenzweige tragen. Die Straße bis zur Wilhelmsbrücke umsäumen wieder Obelisken. Auf der Brücke selbst sind die Laternenträger in zierliche Obelisken mit Gasternen und Festonschmuck verwandelt. Am jenseitigen Brückenkopf ist ein mächtiger Triumphbogen von 30 Meter Höhe und 17 Meter Lichtweite errichtet. Der obere Teil des Bogens erinnert an die Formen einer großen Prachtgondel, deren Kiel und Heck zu beiden Seiten an den Ecktürmchen hervorragen. Der Turmaufbau ist mit Leiern geziert und von der Kolossalfigur einer Siegesgöttin gekrönt, die den einziehenden Sängern Lorbeerkränze entgegenreicht. Von der Brüstung dieses Aufbaues, hinter welcher Bläser aufgestellt werden sollen, die das Kaiserpaar begrüßen, fällt auf der Frankfurter Seite ein 7 Meter langer Teppich mit dem Frankfurter Adler herab, auf der Sachsenhäuser Seite ein solcher mit dem viergeteilten Sachsenhäuser Schild. Der Torbogen selbst ist innen blau gefeldert. Das Ganze macht einen, trotz der massiven Formen, gefälligen Eindruck.

Von hier ziehen sich laubumwundene Flaggenmasten bis zum Festplatz, wo die Straßendekoration mit zwei Kolossal-Obelisken wirksamen Abschluß findet.

Zu erwähnen ist noch die Untermainbrücke, über die das Kaiserpaar der Rückgang zum Bahnhof führen wird. An den beiden Brückenaufgängen erheben sich in Nischen von lebendem Grün die doppelt lebensgroßen Büsten von Brahms und Schumann auf der Frankfurter, und von Mendelssohn und Schubert auf der Sachsenhauser Seite. Auf der ganzen Brückenstrecke sind dann die großen Masten der elektrischen Straßenbahn mit Guirlanden verbunden und mit Fahnengruppen geschmückt. Weiter tragen sie je ein großes Banner von Goldbrokatstoff mit Porträt und Namen eines um den deutschen Männergesang besonders verdienten Komponisten.

Auf dem Festplatz selbst erhebt sich inmitten der prächtigen gärtnerischen Schmuckbeete, die mit einem Kostenaufwande von 165 000 Mark nach Plänen des Bauinspektors Wilde mit Unterstützung durch den Stadtbaumeister Jos. Richter und Architekten Steinbichler erbaute Festhalle, die neben den für die Majestäten bestimmten Räumlichkeiten, den Logen für das Gefolge, den Preisrichtern und dem Ausschuß und den Zimmern für die Sänger insgesamt 7664 Sitzplätze für Zuhörer enthält. Sie ...eigt mit ihrem schlanken, die Kaisergemächer entfaltenden Turmvorbau in der Mitte, ein Bild einfacher, solider Eleganz und vollendeter architektonischer Formenschönheit. Hier ist mit geringen Mitteln geradezu Hervorragendes geleistet, nicht nur inbezug auf Schönheit, sondern auf Sicherheit und Bequemlichkeit der Besucher.

Das Innere der Halle ist ebenfalls einfach und würdevoll gehalten. Die Giebelseite schmücken zwei 20 Meter lange und 7 Meter hohe Fenster von imitierten Glasmalereien. Das Podium bietet für 1700 Sänger und 120 Musiker Platz. Die Schalmuschel ist umrahmt von einem mächtigen Lorbeerstab mit vergoldeten Rosen. Darüber erhöht sich eine Kolossalgruppe in Flachrelief auf himmelblauem Grunde Apollo, Gesang und Poesie verkörpernd, modelliert von Spody. Die Logenbrüstungen sind durch kostbare Teppiche geschmückt. Reicheren Ausschmuck haben nur die Kaiserlogen und die daran stoßenden kaiserlichen Gemächer erhalten. Die Loge des Kaiserpaares ist taubengrau drapiert, breite Goldborde umrahmt die Wandfelder, den Plasonds schmückt ein antikes Deckengemälde. Die Loge wird flankiert von zwei von Franz Rittweger modellierten hoheitsvollen weiblichen Idealgestalten, die goldenen Lorbeer und Siegespalmen tragen. Ueberspannt ist die Loge nach dem Saal zu von einem mit Kaiserkrone und Straußenfederbüscheln geschmückten herrlichen Baldachin. Von der Loge führt eine doppelseitig angelegte Treppe in den Saal hinab. Auf ihr sollen die Vertreter der preisgekrönten Vereine zur Empfangnahme der Preise in die Kaiserloge hinaufsteigen. Die Logenbrüstung schmückt ein riesiger Aar auf antikem Schild.

Vor der Loge liegt der Empfangssaal der Majestäten, der mit seinem prachtvollen Portalschmuck, seinen mit rotem Sammet und Brokat bespannten Wänden mit kostbaren Gemälden aus dem Privatbesitz hiesiger Familien und seinen herrlichen Möbeln aus ebensolchem Besitz, seinen Spiegeln und Lüstren ruhig und wahrhaft vornehm wirkt. Zu beiden Seiten des Empfangssalons schließen sich in ähnlicher Ausstattung nur in anderem Kolorit die Privatgemächer des Kaisers und der Kaiserin und die Salons für die Ehrengäste, das Gefolge und die Preisrichter an. Ein großräumiges Treppenhaus, zu dessen Fenster das Professor Linnemann'sche Glasgemälde „Altfrankfurt" verwandt ist, vermittelt den besonderen Aufgang zu diesen Gemächern. Die innere Ausstattung der Halle und der Kaisergemächer ist das Werk des Architekten Stadtrats Hanau, die Gesamtordnung der Festhalle nach Skizzen des Stadtrats Behnke ausgearbeitet.

Von den auf dem Festplatz errichteten Restaurants ist das „Zur Wartburg" zu erwähnen, das eine Straße von Eisenach mit Ausblick auf die Wartburg darstellt.

Ehrenpreise, wahre Perlen der Goldschmiedekunst, haben gestiftet: der Landgraf von Hessen, die Stadt Frankfurt (zwei), Herr Albrecht Papenstecher in Newyork, Freifrau Willy von Rothschild, Herr Kommerzienrat Hugo Bock-Berlin, der Sängerbund Frankfurt a. M., die Frankfurter Sängervereinigung, der Frankfurter Rennklub, der Regattaverein, die Frankfurter Turnerschaft und der Schützenverein.

Auch Frankfurt selbst hat bereits sein Festkleid angelegt. Schon seit Wochen wurden Straßen ausgebessert, Häuser neu gestrichen oder gereinigt, Neubauten beschleunigt, beziehungsweise verkleidet. Auch der altehrwürdige Römer hat seine Festtoilette beendet. Bis in die entferntesten Vorstadtstraßen hineintragen die Häuser bereits Guirlanden- und Fahnenschmuck, oder sonstige geschmackvolle Drapierungen und vielfach hängen schon kostbare Teppiche von den Balkons herab. Ueberall sind schon umfassende Vorbereitungen zur Festbeleuchtung am Mittwoch Abend getroffen, und die Schaufensterdekorationen sind durch die Pfingstfeiertagsruhe den Blicken des neugierigen Chronisten entzogen.

Auf dem Festplatz fanden an den beiden Tagen schon große Triple-Konzerte statt. Die schmale Passage auf der Wilhelmsbrücke entlang, schob sich an beiden Tagen vom frühen Morgen ab bis in die späten Abendstunden hinein ein schier endloser Menschenstrom langsam Schritt für Schritt, im Schweiße seines Angesichts, vorwärts, dem Festplatz zu. Gerade dieser Teil der Feststraße bot aber mit den vielen, schon in prächtiger Flaggengala prangender Fahrzeugen auf dem Main den herrlichsten Anblick.

Auch für die Sänger ist bestens gesorgt. Ihre Einquartierung ist bis nach Homburg ausgedehnt. Endlich ist im Verlage von Hasenstein und Vogler, ausgeführt von der Kunstanstalt von Wüsten und Schönfeld, ein offizielles Festbuch erschienen, das bei billigem Preis vornehm und künstlerisch ausgestattet, nach seinen eigenen Worten in den Tagen des Wettstreits allen Sängern und Sangesfreunden ein Führer und später, wenn die Festklänge verrauscht sind, eine Erinnerung sein soll, die ihnen noch lange von den schönen Tagen erzählen wird, die sie in Frankfurt durchlebt haben.

Aus Westfalen und Rheinland.

N. **Linden**, 31. Mai. Schreckliche Brandwunden trug das Dienstmädchen Anna Fischer davon, als es beim Feueranmachen Petroleum gebrauchte. Das Mädchen wird ihren Leichtsinn mit dem Tode büßen müssen.

Dahlhausen, 2. Juni. Ein Arbeiter wurde wegen Sittlichkeitsverbrechens verhaftet und nach Hattingen transportiert.

Nieder-Eving, 2. Juni. Eine schreckliche Szene ereignete sich heute Morgen gegen 9 Uhr in Nieder-Eving auf der Chausseestraße. Eine Bärenführerbande mit einem braunen Bären, einem Affenwagen und einem Kamele zog produzierend vom Fredenbaum die Chausseestraße hinauf. Vor dem Hause des Kaufmanns Liebherr mußte der Bär wieder seine Kunststücke zeigen. Nachdem er getanzt hatte, sollte er „tot" machen. Eine kurze Zeit lang lag er auch wie leblos auf der Straße;

dann aber sprang er, ohne das Kommando seines Führers abzuwarten, plötzlich auf, brach in die ihn umringende Kinderschar und ergriff mit seinen Tatzen ein ungefähr achtjähriges Mädchen. Entsetzen erfaßte die Zuschauer; die Orgel verstummte. Einen Augenblick standen alle wie gelähmt da; dann aber schrien die Frauen und die Männer sprangen zur Hülfe herbei. Nur mit größter Anstrengung gelang es dem Bärenführer und einigen unerschrockenen Männern, das Kind mit zerrissenen Kleidern, aber unversehrt, den umschlingenden Armen des wütenden Tieres, das zum Glück einen Maulkorb trug, zu entreißen. Leichenblaß zog dann der Bärenführer, seinem immer noch wütenden Tiere derbe Fußtritte austeilend, eiligst davon.

* **Hagen**, 3. Juni. Am ersten Pfingsttage fuhr der Arbeiter O. Thomas aus Langendreer von hier nach Hohenlimburg und zwar hatte Th. auf der Plattform eines Wagens vierter Klasse Platz genommen. Als der Zug eine Kurve passierte, entfiel dem Mann der Hut und als er diesen erhaschen wollte, stürzte Th. aus dem Zuge heraus. Er blieb bewußtlos auf dem Bahnkörper liegen. Man brachte den Verletzten auf einer Lokomotive zunächst zur Station Hohenlimburg, wo ihm ein Notverband angelegt wurde. Hierauf erfolgte der Weitertransport in das Krankenhaus nach Elsey. Die Kopfverletzungen sind zum Glück nicht lebensgefährlich. H. Z.

Iserlohn, 1. Juni. Die Dechenhöhle wurde an den beiden Pfingstfeiertagen von zusammen 4300 Personen besucht. Es ist dies die größte Besucherzahl seit Eröffnung der Höhle.

Siegen, 2. Juni. Ein Raubanfall auf offener Straße hat sich am Samstag vor Pfingsten am hellen Tage hier in der Nähe ereignet. Ein junger Mann, der sich von hier nach Beienbach begeben wollte, wurde zwischen Siegen und Bürbach eine halbe Stunde von der Stadt entfernt, vormittags gegen 11 Uhr, von einem Strolch angefallen. Letzterer hielt ihm einen Revolver entgegen und forderte ihn auf, ihm alles Geld, was er mit sich führe, auszuhändigen. Der junge Mann schlug den auf seine Brust gerichteten Revolver zurück, wobei sich die Waffe entlud und das Geschoß die Handfläche des Angegriffenen durchbohrte. Der Strolch verschwand darauf seitwärts in den Feldern, eine Verfolgung konnte der Verletzte nicht sofort aufnehmen, da seine Wunde stark zu bluten anfing. Die sofort benachrichtigte Polizei versuchte zwar, des Wegelagerers habhaft zu werden, bisher aber noch ohne Erfolg.

* **Arnsberg**, 2. Juni. In Allendorf stürzte gestern das Haus eines Briefträgers ein. Fünf Kinder wurden verletzt, davon zwei schwer.

)(**Elberfeld**, 2. Juni. Unter überaus großer Beteiligung von Lehrern aus ganz Rheinland wird gegenwärtig in unserer Stadt der 27. rhein. Lehrertag abgehalten. Die Verhandlungen finden wegen der großen Teilnehmerzahl (es sind 600 Lehrer erschienen) in dem großen Saale der Stadthalle statt. Der Lehrertag wurde heute Vormittag durch eine Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Rektor Backes aus Köln, eröffnet. Bis gegen 4 Uhr nachmittags waren die Verhandlungen nicht öffentlich, und zwar wurde zunächst einem Antrage aus der Versammlung gemäß über eine Streitfrage beraten, die zwischen dem Vorstande und einem Mitgliede, dem Lehrer Meyer aus Duisburg, schwebt. Mit dem Lehrertag verbunden sind zwei Ausstellungen und zwar eine Kunstausstellung in den Räumen des städtischen Museums sowie eine Lehrmittelausstellung der Firma Martini und Grüttefin. — Der hier tagende Lehrertag wählte als Ort der nächsten Ostern stattfindenden Hauptversammlung Mülheim a. d. Ruhr.

)(**Ohligs**, 2. Juni. Die Büglerin Ida Weyer in der Fürkerstraße zog sich durch ihre eigene Unvorsichtigkeit am ersten Pfingsttage gräßliche Brandwunden zu. Um das Feuer im Ofen, das noch glimmte, anzufachen, goß sie Petroleum in die Kohlenschaufel und aus letzterer in das Feuer. Wie es nicht anders zu erwarten war, schlug die Flamme aus dem Ofen heraus und erfaßte auch die Petroleumkanne, die das Mädchen in der Hand hielt. Der Behälter explodierte und die Flammen setzten die Kleider der Unvorsichtigen in Brand. Auf ihr Hülfegeschrei eilten Nachbarn herbei und rissen ihr die brennenden Kleider vom Leibe. Das Mädchen erlitt an Armen und Beinen furchtbare Brandwunden. Sie konnte nicht ins Krankenhaus gebracht werden, da sie nicht transportfähig war. Glücklicherweise sind die Verletzungen, die das Mädchen davontrug, nach Aussagen des Arztes nicht lebensgefährlich.

§ **Rheydt**, 2. Juni. Die hiesige Polizei machte einen guten Fang, indem sie zwei auswärtige Kellner abfaßte, die im Begriff waren, ein 17jähriges, aus Hannover stammendes Mädchen mit nach Belgien zu locken. Die Burschen hatten sich die Mittellosigkeit des Mädchens, das in Erkelenz einen Dienst anzutreten gedachte, zu Nutzen gemacht.

Broich, 1. Juni. Als gestern Nachmittag die Kinder des Fuhrunternehmers Schneider in das glimmende Feuer des Ofens Petroleum gossen, explodierte plötzlich die Petroleumkanne, wobei die Kleider der 7 Jahre alten Tochter in Brand gerieten. Das Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es nach kurzer Zeit starb. Bei dem Versuche, die Flammen zu ersticken, trug die Mutter erhebliche Verletzungen davon. — Verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt wurde laut „Mülh. Ztg." ein 45jähriger Schuhmachergeselle von hier wegen schweren Sittenverbrechens.

Krefeld, 1. Juni. Bei einem Zusammenstoß von zwei Straßenbahnwagen, der sich gestern Nachmittag in einer Kreuzung an der Ecke Hubertus- und St. Antonsstraße ereignete, wurde ein Fahrgast durch Glassplitter ziemlich schwer am Kopfe verletzt. Beide Wagen wurden stark beschädigt.

§ **Köln**, 2. Juni. Köln erreichte in diesen Pfingsttagen eine Einwohnerzahl von 400 000. Die Zahl 300 000 wurde im März 1893 erreicht.

* **Siegburg**, 2. Juni. Heute Mittag gegen 1 Uhr entlud sich über unsere Stadt ein fürchterliches Unwetter, welches die Einwohner in Angst und Schrecken versetzte. Bei tiefer Dunkelheit zuckte Blitz auf Blitz, verbunden mit prasselndem Regen und schwerem Hagelschauer. Die Elemente tobten, wie ähnliche sich nur alte Leute zu erinnern vermögen. Alle zur Ebene führenden Straßen glichen breiten Sturzbächen, welche Kies, Sand, schwere Mauersteine und alles mögliche Geröll mit sich führten. Die Wolsdorfer Straße, der Fabrikweg und andere Straßen stehen noch unter Wasser. In der unteren Stadt stehen wohl nur wenige Häuser, in deren Keller nicht das Wasser eingedrungen ist. Die Wasserableitungen an dem Rathausgebäude, sowie an dem daneben stehenden Geschäftshause von Bernards waren verstopft, was zur Folge hatte, daß die von dem Michaelsberge herunter stürzenden Wassermassen sich auf den Höfen der beiden genannten Häuser stauten und sich durch die Fluren derselben auf die Mühlenstraße ergossen. Das Wasser hielt bis ½5 Uhr an. Der in der Stadt und auf den Fluren angerichtete Schaden ist bis zur Stunde noch nicht zu übersehen.

Königswinter, 2. Juni. Der um 3 Uhr 46 Minuten nachmittags in Köln eingetroffene Personenzug kam gerade in das Gewitter und den Wolkenbruch hinein, konnte aber die Unfallstelle noch passieren. Der Schnellzug Frankfurt—Wiesbaden—Holland, um 4 Uhr 40 Minuten nachmittags in Köln fällig, liegt jenseits Rhöndorf. Nach Aussage der Reisenden soll das Unwetter einen unberechenbaren Schaden angerichtet haben; der Schlamm und die Steine liegen stellenweise bis zu zwei Meter hoch auf den Schienen. Vorläufig fahren die Personenzüge nur bis zur Unfallstelle, die Schnellzüge werden dagegen über die linksrheinische Linie Bonn—Koblenz—Niederlahnstein geleitet.

" **Coblenz**, 2. Juni. Das Gewitter, das gestern Nachmittag gegen 5 Uhr über die Stadt und ihre Umgebung zog, hat vielfach Schaden angerichtet. Der Blitz schlug unter anderem wie die Coblenzer Ztg. schreibt, auf der Insel Rieder werth zweimal ein und zündete. Auf der Straße nach Wallendar und in der Stadt fielen Hagelkörner, die so dick wie eine Haselnuß waren. Vielfach schlug der Blitz auch in die elektrischen Leitungen ein und verursachte hier Störungen. Auch in den Mast und das Sommerzelt eines zu Berg fahrenden Kahnes schlug der Blitz ein. Der Mast wurde vollständig zersplittert.

Witten und Umgegend.

Witten, 4. Juni.

*— **Zahlungstermine des Allgemeinen Knappschafts-Vereins.** Am 6. Juni bei Wirt Hoffmann in Harpen von 2 Uhr an.

N. — Das erste Abonnementskonzert im Hotel Voß findet am Freitag, den 5. Juni, statt. Die Musik wird ausgeführt von dem Musikkorps der IV. Matrosen-Abteilung aus Cuxhaven.

G — Am nächsten Sonntag wird im evang. Gemeindehause eine interessante Ausstellung eröffnet. Das Unternehmen ist von Herrn Friedrich Lueg, Absolvent der Provinzial-Blindenanstalt und Vorsitzender des Blindenvereins von Dortmund und Umgegend, arrangiert worden und soll vom 7. bis 10. Juni dem Publikum zugänglich sein. Es sind nur Gegenstände ausgestellt, die von Zöglingen verschiedener Anstalten angefertigt worden sind. Mit der Ausstellung ist die Vorführung und die praktische Verwertung der in den Blindenanstalten zur Anwendung kommenden Lehrmethoden verbunden. Es wird den Besuchern Gelegenheit geboten, der Arbeit der Blinden zuzusehen, um die Zweifel, welche über die Fertigkeit derselben herrschen, zu beseitigen. Auch soll ein Vortrag über die Blinden und ihre Geschichte gehalten werden. Von Hamm wird über eine solche Ausstellung geschrieben: Nachdem die ausgestellten Arbeiten besichtigt waren, hielt der blinde Herr Lueg aus Camen einen hochinteressanten Vortrag. Die Ausstellung der von Blinden angefertigten Arbeiten erfreute sich eines guten Besuchs. Die ausgestellten Gegenstände erregten sowohl durch die Feinheit als auch besonders durch die Sauberkeit der Ausführung die aufrichtigste Bewunderung der Besichtigenden. Die durchweg sehr niedrigen Preise der Gegenstände reizen die Kauflust sehr. Der Besuch der Ausstellung sei bestens empfohlen.

E. — Wie aus der heutigen Nummer dies. Bl. zu ersehen ist, beginnt am 7. Juni im Handwerker-Fortbildungsverein wieder ein Zeichenkursus. Da dem Verein für diesen Unterricht Modelle von Maschinenteilen zur Verfügung gestellt werden, so dürfte sich dieser Zeichenkursus besonders interessant gestalten. Strebsamen jungen Leuten wird die Teilnahme an diesem Unterrichte hiermit bestens empfohlen.

)(— Die Firma Lohmann und Stolterfoht hier will ihre Spezialfabrik für Transmissionen und Reibungskupplungen um das doppelte durch einen Neubau am Bahnhof Witten-Ost vergrößern, auch soll in diesem Neubau eine Gießerei eingerichtet werden.

c. — Dem Arbeiter Ernst R. fiel ein in einer Krahnkette hängendes Stahlstück auf den Fuß, wodurch dieser gequetscht wurde.

r. — Einen schlimmen Ausgang nahm ein Trinkgelage in der Feldstraße. Die Arbeiter Bathen und Quante gerieten aneinander. Q. brachte seinem Gegner einen tiefen Messerstich in den Rücken bei. Die Polizei nahm Q. unter ihre Fittiche.

A — Der Arbeiter August A. wurde in das Gerichtsgefängnis nach Bochum gebracht. Er hat sich wegen Körperverletzung zu verantworten. — Einem Fuhrknecht wurden seine sämtlichen Legitimationspapiere gestohlen. Verdächtig ist ein Fuhrknecht, der am Tage vorher seinen Dienst aufgegeben hatte.

d — Eine besondere Vorliebe für fremdes Eigentum scheint der Knecht Karl G. zu haben. Einem Verkäufer in einer Selterswasserbude stahl er verschiedentlich kleinere Geldbeträge. Ferner entwendete er einem Kameraden, der bei Mutter Grün logierte, seine Barschaft aus der Tasche. Seine Fingerfertigkeit wird gerichtlich belohnt werden.

k — Der Gelegenheitsarbeiter Joseph G. entwendete aus einem Waggon auf dem Bahnhof Witten-West Eisenteile, er wurde aber abgefaßt und ihm das gestohlene Gut wieder abgenommen. In einem unbewachten Augenblick eignete er sich die Eisenteile wieder an und verschwand eiligst damit.

l — Der Knecht Gustav H. entnahm den Kleidervorräten seines Kameraden die besten Stücke, staffierte sich damit hochfein aus und verschwand. Er wurde aber gefaßt und nun wird er eine besondere Kleidung erhalten.

A. — In einer Wirtschaft der Pferdebachstraße kam es zwischen einigen Gästen zu Streitigkeiten. Der Wirt wollte die Kampfhähne beruhigen, zum Dank für seine Bemühungen wurden ihm die Fenster eingeworfen.

S — Ohne Kündigung hatte sich ein Dienstmädchen aus einem Kosthause entfernt, ohne ihre Sachen mitzunehmen. Ein Kostgänger, mit dem die holde Maid ein Liebesverhältnis angebändelt hatte, wollte ihr die Sachen heimlich nachschicken, hierbei überraschte ihn aber der Wirt und seine Liebenswürdigkeit trug ihm eine gehörige Tracht Prügel ein.

n. — Der Knecht Ernst Ahrens, welcher bei einem hiesigen Fuhrunternehmer in Stellung war, erhielt gestern 60 Mark mit dem Auftrag, Güter einzulösen. Anstatt seinen Auftrag auszuführen, verdustete er heimlich mit dem Gelde. A. ist schon wegen Urkundenfälschung vorbestraft.

a. **Bommern**, 3. Juni. Der Handarbeiter Aug. R. erlitt beim Schmieden mit dem Dampfhammer eine Quetschung der linken Hand.

* **Annen**, 3. Juni. Der 14jährige Knabe R. und einige Genossen stahlen aus der Geflügel-Ausstellung im Funkeschen Saale sechs wertvolle Vögel mit Bauer. Als sie diese fortgeschleppt hatten, besuchten sie noch den Wirtschaftskeller und hießen 5 Flaschen Wein mitgeben. Den Nachforschungen der Polizeibeamten Junker und Karls gelang es, die Diebe zu ermitteln. — Der Knecht Cz. mußte eingesperrt werden, weil er andauernd auf dem Hofe seines Arbeitgebers Lärm machte.

z. **Stockum**, 3. Juni. Ein seit einiger Zeit bei dem Bauunternehmer M. hier beschäftigter Erdarbeiter hatte sich vorige Woche an dem hier stattgefundenen Straßenskandal beteiligt. Als sich die Polizei denselben mal etwas näher besah, da fand sie, daß man es mit dem früheren Bildhauer Riese zu tun hatte, welcher von Herne aus wegen schweren Diebstahls steckbrieflich verfolgt wurde. R. wurde sofort festgenommen und der Bochumer Staatsanwaltschaft zugeführt.

Telegramme.

Wiesbaden, 4. Juni. Die Stadt hat zur Ankunft des Kaiserpaares in gewohnter Weise Festschmuck angelegt. Flaggenmasten umsäumen die Wilhelmstraße. Der Weg zum Theater ist reich geschmückt. Das Schloß, in dem die Majestäten wohnen, ist in gewohnter Weise beleuchtet. Der Intendant gab als Festschrift eine Einführung in die Wiesbadener Neubearbeitung der Opern: „Die weiße Dame" und die „Afrikanerin" aus.

Berlin, 4. Juni. Nach einer autentischen Wiener Mitteilung der Morgenpost, wird Kaiser Wilhelm wahrscheinlich in der zweiten Septemberhälfte dem Wiener Hofe einen Besuch abstatten. Der Kaiser wird alsdann als Gast des Herzogs Friedrich von Bellye in Ungarn weilen.

Berlin, 4. Juni. Die „Nationalzeitung" meldet: Das Herrenhausmitglied von Bemberg ist auf der Burg Flamersheim bei Euskirchen gestorben. — Das Befinden Hammachers hat sich bedeutend gebessert.

Berlin, 4. Juni. Nach einer Meldung aus Halle wurden die sozialdemokratischen Stadtverordneten Krüger und Emmers wegen verleumderischer Beleidigung ersterer zu einem Monat Gefängnis und letzterer zu 300 Mk. Geldstrafe verurteilt, weil sie wider besseres Wissen behauptet hatten, Polizeibeamte hätten sich mit Beschwerden über ihren Dienst an sie gewendet.

Berlin, 4. Juni. Der Lokalanzeiger meldet aus Hamburg: In der hiesigen Filiale der Dresdener Bank wurde ein Ausländer verhaftet, der gestohlene schweizer Tausendfranken-Eisenbahnaktien verkaufen wollte. In dem Hotel des Verhafteten fand die Polizei noch für 21 000 Mark ebenfalls als gestohlen gemeldete Wertpapiere.

Berlin, 4. Juni. Der Lokalanzeiger meldet aus Kassel: Hier ertranken beim Baden vier junge Leute.

Berlin, 4. Juni. Der Lokalanzeiger meldet aus Kiel: Im südlichen Stadtteile ist in sechs verschiedenen, von kleinen Leuten bewohnten Straßen der Unterleibstyphus ausgebrochen.

Berlin, 4. Juni. Wie dem Lokalanzeiger aus Kopenhagen telegraphiert wird, ist der Dampfer Thorwaldsen, der als verschollen galt, zurückgekehrt. Er war über ein halbes Jahr von ungeheuren Eismassen eingeschlossen.

Berlin, 4. Juni. Nach einer Newyorker Depesche des Lokalanzeigers wurde auf dem Bahnhofe Lincoln, nahe der Stelle, wo heute der Präsident Roosevelt aussteigen wird, eine Handtasche mit Dynamit gefunden. Man nimmt an, daß ein Attentat versucht werden sollte.

Berlin, 4. Juni. Aus Rom wird dem Tageblatt telegraphiert: Die Kundgebungen gegen Oesterreich sind allerorts im Abnehmen begriffen. In Verona, wo der 21. Sterbetag Garibaldis gefeiert wurde, schlossen sich viele deutsche Studenten dem Festzuge an. Sie wurden mit den Rufen: Es lebe Deutschland! Es lebe Kaiser Wilhelm! empfangen, worauf die deutschen Studenten mit den Rufen: Es lebe Italien! Es lebe der König! antworteten.

Budapest, 4. Juni. Ein Postkutscher, der einen Postwagen mit Wertpapieren im Betrage von 178 000 Kronen führte, ist mit dem Gelde verschwunden.

London, 4. Juni. Hiesige Blätter berichten, daß die französische Regierung an die Kabinette von London und Madrid eine Note bezüglich einer geplanten Expedition gegen Figis gesandt habe. Die französische Regierung teile darin mit, daß der Zweck der Expedition darin bestehe, die Ordnung in diesen Gebieten wiederherzustellen. Frankreich beabsichtige keine neuen Gebiete zu erwerben.

London, 4. Juni. Englische Blätter berichten aus Montreal: Die Stadt ist in eine dichte Rauchwolke gehüllt, deren Ursache in einem Waldbrande, der 80 Kilometer entfernt wütet, zu suchen ist.

Washington, 4. Juni. Reuter. Die hiesige russische Gesandtschaft hat einen Bericht aus Petersburg erhalten, welcher besagt, daß die Räumung der Mandschurei stetig fortschreite und daß der Rückzug der Truppen im September erfolgen werde.

Soldatenmißhandlungen im österreichischen Heer.

Wien, 3. Juni. Nach Anzeige mehrerer Reservisten des 37. Infanterie-Regiments sind in Großwardein Fälle brutalster Soldatenmißhandlungen vorgekommen. Ein Unteroffizier hat einem Reservisten mit dem Säbelkorb drei Zähne eingeschlagen. Die Sache wird im ungarischen Parlament zur Sprache kommen.

Luise von Toskana.

Leipzig, 4. Juni. Nach den „Leipz. N. N." nahm Giron in Brüssel eine Stellung an, wo er fortan ein ruhiges Leben zu führen gedenkt. Die Beziehungen zur Prinzessin Luise sind bereits seit längerer Zeit abgebrochen.

Berlin, 4. Juni. Prinzessin Luise von Toskana reist, wie aus Salzburg gemeldet wird, am 10. d. M. von Lindau ab. Ihre Begleiterin ist eine 33jährige Dame, eine langjährige Freundin des Hauses Toskana, welche die Prinzessin Luise von Jugend auf kennt.

Die Tragödie des Fähnrichs z. S. von Abel vor Gericht.

Kiel, 4. Juni. Vor dem Kieler Marinekriegsgericht wurde am Mittwoch gegen den Matrosen Messerschmidt verhandelt, den die Anklage beschuldigte, hinterrücks einen tätlichen Angriff auf den Fähnrich zur See von Abel unternommen zu haben. Der Fähnrich nahm sich die ihm durch den Ueberfall zugefügte Kränkung derartig zu Herzen, daß er sich am folgenden Tage, 3. Mai, das Leben nahm. Der Matrosenartillerist Jänicke sagte bei der Voruntersuchung aus, er sei am Abend des 2. Mai in der Nähe des Tatorts gewesen. Plötzlich sei Messerschmidt angelaufen gekommen mit dem Bemerken, er werde von zwei Fähnrichen verfolgt. Er, Jänicke, sei der Meinung gewesen, M. flüchte, weil er keinen Urlaub habe. Da er ebenfalls keinen Urlaub hatte, sei er mit ihm mitgelaufen. Diese Angaben decken sich auch in zeitlicher Beziehung mit denen des Begleiters des Abel, des Fähnrichs Saalwächter. Messerschmidt dagegen bestreitet nicht nur entschieden den tätlichen Angriff, er behauptet auch, er sei an jenem Abend gar nicht von Fähnrichen, sondern von Zivilisten verfolgt worden. Der Angeklagte erklärte ferner, sich an nichts mehr zu erinnern, er sei zu sehr betrunken gewesen. Der als Zeuge verhörte Jänicke hielt seine Angaben aufrecht. Auf Befragen antwortete er, daß er etwas getrunken hätte. Während der Verhandlungsleiter 3 Jahre Gefängnis beantragte, hoffte der Verteidiger auf ein Nichtschuldig. Die Wahrscheinlichkeit spreche dafür, daß der Angeklagte der Täter sei, ein strikter Beweis liege aber nicht vor. Der Gerichtshof hielt es nach dem Ergebnis der Verhandlungen für festgestellt, daß der Angeklagte der Täter war, und nahm vorsätzliche Körperverletzung mit hinterlistigem Ueberfall an. Es wurde auf 18 Monate Gefängnis erkannt.

Die „Vorwärts"-Druckerei als Musterbetrieb.

Berlin, 3. Juni. Das Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands erscheint bekanntlich im Druck und Verlag der „Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Comp." Man sollte nun meinen, daß die beim Vorwärts angestellten Arbeiter, natürlich nur Sozialdemokraten, wie in einer Musteranstalt beschäftigt würden. Das ist aber nicht der Fall. Der „Korrespondent", Verbandsorgan für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer, der größten aller derartigen Organisationen, berichtet in Nr. 62 vom 30. Mai d. J. über eine Versammlung des Vereins Berliner Buchdruckmaschinenmeister, und in diesem Bericht lesen wir: Längere Zeit beschäftigte sich die Versammlung mit den Zuständen bei Singer u. Comp., der Druckerei des „Vorwärts." Es haben sich dort Verhältnisse und Arbeitsmethoden herausgebildet, die selbst in bürgerlichen Geschäften nicht üblich sind und die zu dulden wir am allerwenigsten in diesem Geschäfte, das zu einem wesentlichen Teile mit unserem Gelde errichtet ist, Neigung und Ursache haben. Es wurde darüber geklagt, daß selbst Drucker, die an Maschinen mit Anlegeapparat arbeiten, noch andere Maschinen bedienen müssen, daß mehrfach Maschinenmeister zur Aushülfe auf 1½ und 2 Tage gesucht wurden, während bisher Aushülfen unter einer Woche nicht gebräuchlich waren, daß die Löhne so tief wie nur möglich gedrückt werden, daß überhaupt in allem das Bestreben zu erblicken sei, in echt kapitalistischer Weise aus der Arbeitskraft eines jeden Einzelnen soviel wie möglich herauszuschlagen. Der Obermeister des Geschäfts, Kollege Hoyer, führte zur Verteidigung aus, jedes Geschäft, welches technische Neuerungen einführe, wolle damit Geld verdienen; daß damit oftmals eine Benachteiligung der Arbeiter verbunden, sei zu bedauern, aber daran könne auch eine Parteidruckerei nichts ändern, denn sie müsse mit der Konkurrenz rechnen. Von den nachfolgenden Rednern wurde die Handlungsweise der Leiter der Druckerei inbezug auf die kritisierten Punkte fast allgemein verurteilt. Wir haben keine Animosität gegen das Unternehmen, sondern wünschen ihm das beste Gedeihen, aber wir verlangen, daß der Widerspruch zwischen Theorie und Praxis beseitigt wird, daß Mißstände, die an anderen kritisiert werden, vor allen Dingen im eigenen Betriebe unterbleiben, selbst auf die Gefahr hin, daß dadurch der Profit ein wenig geschmälert werde. Die Druckerei sollte ihre Ehre darein setzen, als Musterinstitut zu gelten, und sich nicht von anderen überflügeln lassen. Die Reformen, die wir verlangen, sind keine derartigen, daß sie das Gedeihen des Unternehmens in Frage stellen, sondern sind mit einigem guten Willen leicht durchführbar.

Die „Germania", der wir Vorstehendes entnehmen, bemerkt dazu: Das sind ja recht interessante Enthüllungen über die „Vorwärts"-Druckerei! Ein schöner Musterbetrieb! So werden sogar bei dem Zentralorgan der Sozialdemokratie die Arbeiter in echt kapitalistischer Weise ausgebeutet, die Löhne gedrückt usw. Kein Wunder, daß diese „Vorwärts"-Arbeiter durch den Widerspruch zwischen sozialdemokratischer Theorie und Praxis sich erst recht empfindlich getroffen fühlen. Für die Wahlen kommen diese Enthüllungen aus der Druckerei gerade zur gelegenen Zeit.

Verschiedenes.

Die Zahl der Selbstmorde, die der verflossene „Wonnemonat" aufweist, steht nach der „Tägl. Rdsch." in der Chronik Berlins bisher ohne Beispiel da. Nicht weniger als 61 Personen endeten durch Selbstmord, darunter 28 Frauen und Mädchen, von denen 16 noch nicht 25 Jahre zählten. — Nach dem Genuß von verdorbenem Pferdefleisch erkrankten laut B. T. in Neunkirchen bei Trier 20 Personen unter Vergiftungserscheinungen. Drei sind bereits gestorben. — In Neapel brannten das Leihhaus und ein benachbarter Glockenturm nieder. Der Schaden soll sich auf 11 Mill. Lire belaufen. Durch eine umstürzende Mauer wurden 3 Männer der Wehr schwer verletzt. — Die britische Bark „Foyledale" scheiterte während eines Sturmes in den chilenischen Gewässern, wobei 12 Mann ertranken. Ein Dampfer mit 80 Personen wird vermißt.

Wittener Bade-Gesellschaft.

Temperaturzettel.

Am 3. Juni, abends		Am 4. Juni, morgens	
Luft	13 Grad	Luft	14 Grad
Wasser	16 „	Wasser	15 „